Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 4 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 20. Januar 1933. **14. Jahrgang**

Von der Verlustwirtschaft in der Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(1. Fortsetzung.)

Auch der Landwirt ist ein Unternehmer, der sich nur dann auf die Dauer behaupten kann, wenn die Wirtschaftsausgaben die Einnahmen nicht überschreiten. Er muß daher die Produktionskosten feststellen, um zu errechnen, ob der Produktionsaufwand den für die einzelnen Produkte erzielten Preis nicht überschreitet. Natürlich lassen sich solche Berechnungen bei der fallenden Preistendenz der landwirtschaftlichen Produkte nicht immer leicht durchführen. Der Landwirt will sie einfach auf die Weise umgehen, daß er den Nachdruck auf die Ausgabenseite legt und jeden Wirtschaftsaufwand auf ein Mindestmaß herabzudrücken versucht. Das Wort „Sparen" herrscht seine Handlungsweise auf Schritt und Tritt.

Mit einer Senkung des Produktionsaufwandes ist aber die Rentabilitätsfrage, von der doch die Existenz eines jeden Unternehmens abhängt, noch nicht gelöst. Ja ein zu weit getriebener Sparsinn kann nur zu leicht einen noch größeren wirtschaftlichen Ausfall mit sich bringen als ein zu großer Aufwand. Muß der Produzent mit jedem Kapitalaufwand sehr haushalten und wird er durch das Sparen vor einem Aufwand, der für die Produktion völlig belanglos ist, geschützt, so ist ein solches Sparen nur am Platze. Für die Gütererzeugung ist aber immer ein bestimmter Aufwand notwendig. Es kommt nur darauf an, festzustellen, in welchem Umfange er angewandt werden darf, damit sich die Erzeugungskosten für eine Einheit des betreffenden Produktes möglichst billig stellen. In der Industrie pflegen mit der Steigerung der Produktion die Erzeugungskosten je produzierte Einheit zu fallen. In der Landwirtschaft hingegen wirken sich auf die Produktion nicht nur biologische Gesetze aus, sondern es machen sich auch Einflüsse der Umwelt viel stärker als in der Industrie auf die Produktion geltend, so daß man hier die Grenze der niedrigsten Produktionskosten von Fall zu Fall erst feststellen muß. Doch auch hier muß die Produktion eine bestimmte Höhe erreichen, wenn sich die Aufwandskosten je produzierte Einheit nicht zu hoch stellen sollen. Den Fehler einer zu weit gesteigerten Produktion dürfte der Landwirt heute kaum begehen, weil ihm das Betriebskapital fehlt. Hingegen verfällt er sehr leicht in den anderen Fehler, daß er durch zu schwache Produktion die Erzeugungskosten steigert.

Zum besseren Verständnis, daß auch eine zu weit gehende Sparpolitik schaden kann, wollen wir ein Beispiel aus der Rindviehzucht herausgreifen. Es dürfte doch jedem Landwirt bekannt sein, daß jedes Tier eine bestimmte Menge der im Futter aufgenommenen Nährstoffe zur Erhaltung des eigenen Lebens braucht. Dieses Erhaltungsfutter ist bei einer Kuh verhältnismäßig hoch; denn wenn die Kuh den Nährstoffbedarf zur Erhaltung ihres Organismus am Leben ausschalten könnte, so würde sie etwa 7—8 Ltr. Milch pro Tag mehr geben. Wenn wir daher der Kuh nur geringe Mengen an Nährstoffen über ihren Erhaltungsbedarf im Futter verabfolgen, so muß eine solche Produktion von vornherein unrentabel sein; denn die Belastung eines jeden Liters produzierte Milch mit dem Erhaltungsfutter ist zu groß. Wieviele Landwirte gibt es aber, die sich mit Durchschnittsmilchmengen von etwa 4—5 Litern Milch je Kuh und Tag zufrieden geben. Ja, es sind uns Fälle bekannt, wo die Landwirte nur aus Sparrücksichten nicht einmal die besseren Preise aus dem Frischmilchverkauf in der Stadt wahrnehmen.

Die niedrigeren Milchleistungen sind an erster Stelle auf die schwache Fütterung zurückzuführen, da es diesen Wirtschaften an dem erforderlichen Futter fehlt. Zu einer verstärkten Futtergewinnung können sie sich aber nur schwer entschließen, wenn sie das erforderliche Saatgut für den Futterbau erst kaufen müssen. Die Folge davon ist, daß diese Landwirte dann ihre Tiere zum überwiegenden Teil mit Getreideschrot, Hackfrüchten und Stroh füttern, also mit Futtermitteln, die ohne Zufütterung von eiweißreicherem Futter für die Milcherzeugung sich wenig eignen.

Mit den Grundbegriffen der Fütterungslehre muß natürlich der Landwirt vertraut sein, wenn er eine gute Ausnutzung des Futters erreichen will. Jenen Landwirten, denen diese Kenntnisse fehlen sollten, empfehlen wir, den Artikel: „Worauf ist bei der Rindviehhaltung zu achten?" — veröffentlicht im diesjährigen Landwirtschaftlichen Kalender für Polen — nachzulesen. Denn nur dann werden wir auch den zwei schon in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnten Vorbedingungen für eine Produktionsverbilligung gerecht werden.

In der Viehhaltung entfällt der größte Produktionsaufwand auf das Futter. Wir müssen uns daher mit dieser Frage an erster Stelle beschäftigen und uns fragen, wie wir es uns auf die billigste Weise verschaffen können. In den meisten Fällen werden sich uns die wirtschaftseigenen Futtermittel billiger stellen als die käuflichen, da auch die anderen landwirtschaftlichen Produkte sehr niedrig im Preise stehen und daher keinen Anreiz zu einem verstärkten Anbau auf Kosten des Futterbaues geben. Wir müssen nur unsere praktischen Erfahrungen zu Hilfe ziehen und feststellen, welche Futterpflanzen sichere Ernten und hohe Nährstoffmengen je Flächeneinheit liefern. Wenn wir uns über die Frage, welchen Weg wir zur Beschaffung der erforderlichen Futtermittel einschlagen sollen, einig geworden sind, dann müssen wir versuchen, mit diesen Produktionsmitteln auch einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erzielen. Das wird nur dann möglich sein, wenn wir die Futtermittel in hinreichender Menge und in der erforderlichen Nährstoffzusammensetzung den Tieren verabreichen. Daß auch die Tiere sich durch eine gewisse Leistung auszeichnen müssen, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Leider macht auch nach dieser

Richtung der Landwirt den großen Fehler, daß er die in vielen Jahren geleistete züchterische Arbeit nur zu leichtfertig preisgibt. Denn mit dem Sinken der Preise für tierische Produkte hat auch das Interesse für die Zucht sehr nachgelassen. Im Milchviehstall ist die Rentabilitätskontrolle des Futteraufwandes verhältnismäßig leicht durchzuführen. Wir haben schon wiederholt auf ihre praktische Handhabung hingewiesen und sind gern bereit, interessierten Landwirten auch in diesen Fragen zur Seite zu stehen.

Einige Worte wollen wir auch noch über die Mast verlieren. Auch bei der Mast muß der Landwirt die Grundbegriffe der Fütterungslehre beherrschen. Sie spielt hier allerdings nicht eine so wichtige Rolle wie bei der Milchproduktion, weil die Masttiere nicht einen so hohen Eiweißbedarf haben wie die Milchtiere. Das erforderliche Nährstoffverhältnis wird daher leichter mit dem wirtschaftseigenen Futter hergestellt. Sehr wichtig ist jedoch, daß der Landwirt auch weiß, daß die Kosten der Mast nicht nur von der richtigen Fütterung, sondern auch von der Länge der Mast wesentlich abhängen. Um 1 Kilogramm Fleisch zu produzieren, brauchen die Tiere bedeutend weniger Nährstoffe als zur Bildung der gleichen Menge Fett. Sind daher die Tiere bereits ausgewachsen und werden sie noch weiter gemästet, so werden die Nährstoffe zum größten Teil in Fett und nicht in Fleisch umgesetzt. Infolge des größeren Nährstoffbedarfes für die Fettbildung muß auch die tägliche Gewichtszunahme der Tiere dementsprechend fallen. In dem Wiegen der Tiere haben wir daher die beste Kontrolle für die Masttiere, wieweit sie noch Fleisch oder Fett bilden. Die Mast auf starke Fettbildung ist aber nur dann wirtschaftlich zu rechtfertigen, wenn uns Fettiere bedeutend besser bezahlt werden als Fleischtiere.

Mit diesen Ausführungen sollte gezeigt werden, daß wir mit blindem Sparsinn auch nicht vorwärts kommen können. Wir müssen uns schon etwas in den Produktionsprozeß vertiefen und mit ihm näher beschäftigen, wenn wir die Produktionskosten senken wollen. Jeder Ausgabenposten muß erst auf seine wirtschaftliche Notwendigkeit geprüft und Abstriche nur in den wirtschaftlich zulässigen Grenzen gemacht werden. Denn Sparmaßnahmen sind nur dann angebracht, wenn sie den wirtschaftlichen Erfolg steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Sauberes Dreschen.

Von P. Geschke-Posen.

Die jetzt überall gebrauchten Dreschmaschinen haben drei Hauptteile, Trommel mit Korb, welche die Körner aus den Aehren herausreibt, die Schüttler, welche die losen Körner aus dem Stroh herausschütteln und die Siebvorrichtungen, welche die Körner von Spreu, Kurzstroh, Staub und kleinen Unkrautsamen reinigen. Ziel des Dreschens ist, sämtliche Körner sauber zu gewinnen.

Reiner Drusch.

Um festzustellen, ob eine Maschine rein ausdrischt, sieht man die Aehren des ausgedroschenen Strohes nach. Befinden sich noch Körner in den Aehren, so liegt dieses an der Trommel. Entweder sind die Schlagleisten der Trommel oder die Schienen des Korbes zu stumpf, oder die Korbschienen sind, gewöhnlich in der Mitte, nach außen durchgebogen; oder die Stellung des Korbes zu der Trommel ist nicht richtig. Der Korb, welcher gewöhnlich zweiteilig ist, kann an drei Stellen von außen eingestellt werden, und zwar muß die Einstellung so erfolgen, daß die Entfernung der Korbschienen von der Trommel beim Einlauf des Getreides am weitesten ist, allmählich abnimmt und am Getreideauslauf, also unten, am engsten ist. Auch unten wird man nicht von vornherein die engste Stellung nehmen, da hierdurch öfters Körner zerbrochen werden und außerdem viel Kraft verbraucht wird; man wird vielmehr mit einer zirka 8 Millimeter großen Entfernung anfangen und dann feststellen, ob noch Körner in den Aehren bleiben. Ist dieses der Fall, so muß der Korb in der Mitte und unten etwas näher an die Trommel geschraubt werden; es ist aber sorgfältig darauf zu achten, daß der Abstand von der Trommel auf beiden Seiten des Kastens gleich groß ist. Die Umdrehungen der Trommel haben auch Einfluß auf das Ausdreschen. Diese sind abhängig von dem Durchmesser der Trommel. Ist der Durchmesser der Trommel z. B. 600 Millimeter, so muß die Trommel 1000 Umdrehungen in der Minute machen, bei 560 Millimeter Durchmesser 1100 und bei den kleinen Dreschkästen bis zu 1500 Umdrehungen.

Wenn bei der Trommel und dem Korbe nach dem jetzt gesagten alles in Ordnung ist, muß der Drusch rein sein, es sei denn, daß das Korn in dem betreffenden Jahre nicht gut ausgebildet und, was bei Weizen manchmal vorkommt, besonders fest in den Aehren sitzt. Dann ist auch mit den besten Maschinen ein absolut reiner Drusch nicht zu erreichen.

Gutes Ausschütteln.

Das Ausschütteln hängt von den Strohschüttlern ab. Wohl am besten sind die langen Schüttler, welche von zwei gleichen Strohschüttlerwellen angetrieben werden. Besonders wichtig ist, daß über den Schüttlern Vorrichtungen angebracht sind, welche verhindern, daß das Stroh zu schnell die Schüttler verläßt. Die erste Aufhaltevorrichtung besteht aus einer nach der Höhe zu einstellbaren beweglichen Blechklappe, welche 1—1½ Meter von der Trommel entfernt über den Schüttlern angebracht ist. Die zweite ähnliche Vorrichtung, welche vorne am Auslauf, dicht über dem höchsten Punkte der Schüttler angebracht ist, besteht aus einem herabhängenden Tuche, welches unten durch 20—30 Zentimeter lange Holzleisten mit einem Querschnitt von 3 mal 6 Zentimeter beschwert ist. Hierdurch wird das Stroh aufgehalten und es wird ordentlich durchgeschüttelt, wobei die losen Körner und die Spreu vollständig ausgeschüttelt werden. Wichtig ist auch, daß die Schüttler die richtige Drehzahl haben, welche auf 170—200 in der Minute liegt.

Durch die Gewalt der aus der Trommel spritzenden Körner werden die inneren Seitenwände des Dreschkastens über den Schüttlern, sowie die oberen Deckbretter und die Querbalken stark abgenutzt, hiergegen sind diese Teile durch glattes Uebernageln von ½ Millimeter starkem Eisenblech zu schützen.

Reinigung.

Korn und Spreu fällt durch den Korb und die Schüttler auf den Rücklaufboden, welcher glatt sein muß, damit nicht anhaftende Aehren und Grannen das Zurückrutschen der Körner aufhalten. In dem darunter befindlichen Reutersieb (Holzsieb mit fingerstarken Löchern) wird das Kurzstroh ausgeschieden, welches nach vorn, unter dem Strohauslauf, herausfällt. Dieses hölzerne Sieb ist oft gebrochen oder hat sich verzogen, so daß das Kurzstroh sich an mehreren Stellen staut und dadurch die Körner nicht durchfallen können. Besonders bei Gerstedrusch ist dieses der Fall; dann steht ein Mann dauernd an der Seite und reinigt mit einer langen Holzstange das Sieb. Wenn dieses hölzerne Reutersieb schon schief geworden und gebrochen ist, so ist es am besten, ein eisernes „Graepel"-Sieb zu nehmen, bei welchem ein Verstopfen ausgeschlossen und eine vollständige Absonderung der Körner vom Kurzstroh gewährleistet ist. Die Reinigung der Körner von Spreu, Sand und Unkrautsamen erfolgt durch Siebe in Verbindung mit Wind, und zwar in zwei Arbeitsgängen. In der ersten, der großen Reinigung, wird die Spreu usw. bereits abgeblasen und ausgesiebt, die Körner werden dann durch einen Becherelevator, wenn nötig über den Entgranner, zur zweiten Reinigung befördert. Richtige Wahl der Siebe und richtige Windeinstellung ist Bedingung für eine gute Reinigung des Getreides.

Der Sortierzylinder hat nicht mehr die Bedeutung wie früher, da jetzt viele Güter besondere leistungsfähige Saatgutreinigungsanlagen besitzen, welche eine bessere Sortierung vornehmen als der Sortierzylinder der Dreschmaschinen. Es ist aber trotzdem darauf zu achten, daß die einzelnen Drähte des Sortierzylinders an den innen liegenden Drahtspiralen befestigt sind. Die Bürste am Zylinder ist zweimal im Jahre umzuwechseln, damit sie sich nicht ungleichmäßig abnutzt.

Das Einlegen.

Ein wichtiger Punkt für sauberes Dreschen ist ein gleichmäßiges Beschicken der Trommel. Wenn Garben auf einmal in die Trommel geworfen werden, womöglich ohne aufgebunden zu werden, strengt dieses einmal die Maschine und die Riemen sehr an. Vor allem gibt aber der Korb nach und es wird nicht rein ausgedroschen. Dieses Durchbiegen des Korbes kann so stark werden, daß ein reines Ausdreschen nicht eher möglich wird, bis der Korb in einer Werkstatt wieder gerade gerichtet wird.

Die Selbsteinleger, welche mit ihrem Namen viel versprechen, sind eigentlich nur Schutzvorrichtungen gegen Unfälle bei der Trommel. Aber deswegen sind sie gerade zu empfehlen, zumal sie auch das lästige Verspritzen der Körner verhindern.

Um ein wirklich gleichmäßiges Einlegen zu erhalten, muß der Mann, welcher das Einlegen auf der Maschine besorgt, richtig bedient werden, ihm müssen gleichmäßig die Garben, schon aufgemacht, bequem zugereicht werden, so daß er nur die Verteilung und das Hineingleitenlassen übernimmt. Aber dieses gute Einlegen macht sich bezahlt: das Korn wird vollkommen ausgedroschen und die Maschine wird länger halten.

Erbsendrusch.

Einzelne Firmen haben besondere Trommeln für das Dreschen von Erbsen hergestellt, z. B. die Firma Welger bei welcher in einer besonders aufgesetzten Trommel die Erbsen richtig ausgekämmt werden und fast kein Bruch vorkommt. Aber die Anschaffung lohnt sich nur bei größerem Erbsenanbau. Man kann aber auch mit der normalen Trommel Erbsen dreschen, ohne daß zuviel Erbsen zerschlagen werden. Dabei muß einmal der Oberkorb ganz zurückgelegt werden. Es muß ferner der Unterkorb durch ein eingelegtes Blech fast ganz abgedeckt werden, vor allem muß aber die Drehzahl der Trommel um zirka 40 Prozent heruntergesetzt werden. Wenn man dieses durch Langsamlaufen der Antriebsmaschine erreichen will, so werden auch alle übrigen Wellen der Dreschmaschine entsprechend langsam laufen, da ja ihre Bewegung von der Trommel abgenommen wird. Und dieses Langsamlaufen verursacht bei den Schüttlern und beim Reutersieb ein ganz schlechtes Ausschütteln der Erbsen aus dem Stroh und bei den Sieben und beim Becherwerk ein dauerndes Verstopfen. Es müssen daher alle Wellen außer der Trommel die normale Drehzahl behalten, und dieses wird dadurch erreicht, daß sämtliche Scheiben auf der Trommelwelle um 60 Prozent im Durchmesser vergrößert werden. Dann wird bei gleicher Drehzahl der Lokomobile zwar die Trommel langsamer laufen, die übrigen Wellen des Kastens aber die normale Drehzahl behalten.

Das ist wohl die billigste Einrichtung zum Erbsendreschen.

Die Wellenlager.

Zu empfehlen ist es, bei den schnellaufenden Wellen, besonders aber bei der Trommelwelle, an Stelle der einfachen oder der Ringschmierlager staubdichte Kugellager zu nehmen. Abgesehen von dem ganz geringen Ölverbrauch (Kugellager brauchen nur alle 2 Monate einmal geschmiert zu werden), ist der Kraftverbrauch so viel geringer, daß die Mehrausgabe durch die Kohlenersparnis sich bald bezahlt macht. Außerdem wird bei richtiger Wartung ein Auswechseln der Lager, d. h. der Kugelringe erst nach vielen Jahren nötig werden. Es lohnt sich, Kugellager zu verwenden.

Wenn diese Winke beim Einstellen der Dreschmaschine beachtet werden, wird man einen sauberen Drusch erhalten.

Die Eisenfleckigkeit bei Kartoffeln.

Die Eisenfleckigkeit ist eine Knollenkrankheit, die äußerlich nicht sichtbar ist. Erst wenn man die Knolle durchschneidet, merkt man mehr oder weniger im Kartoffelfleisch verteilte braune Flecken. Sind diese Flecken nur klein, nennt man die Kartoffeln stippig. Zu der Eisenfleckigkeit kann man noch die Pfropfenbildung zählen, bei der auf der Schale kreisförmige oder Teile eines Kreises darstellende, braungefärbte Eindrücke sichtbar werden. Beide Krankheitsformen findet man häufig gleichzeitig in ein und derselben Knolle in allen möglichen Uebergängen. Krankheiten der Knolle, wie Braunfärbung der Gefäße, Herznekrose, Schwarz- und Graufärbung des Fleisches, müssen von der Eisenfleckigkeit abgetrennt werden.

Die Ursachen für die Eisenfleckigkeit und ebenso für die Pfropfenbildung sind leider noch wenig bekannt. Nur das eine steht fest, daß ein organischer Erreger nicht in Frage kommt und es sich somit um keine pilzliche Krankheit handelt. Damit sind Uebertragungen des Krankheitsstoffes auf andere Knollen und Verseuchung des Bodens ausgeschlossen. Man nimmt heute an, daß es sich bei diesen Krankheitserscheinungen um Oxidationsvorgänge handelt, die zu Gewebsbräunungen führen. Infolgedessen liegt der Schluß nahe, daß durch mangelhaften Luftzutritt die Atmung leidet und so im Inneren der Knolle Zellen absterben. Jedenfalls haben die Untersuchungen ergeben, daß die verfärbten Stellen tot sind. Lange war man, besonders in Holland, der Ansicht, daß die Eisenfleckigkeit zu den Viruskrankheiten gehört. Doch schon die Tatsache, daß eine Uebertragung nicht stattfindet, spricht klar gegen diese Vermutung.

Bekannt ist weiter, daß diese Krankheit besonders gern und stark auf leichten Böden auftritt, die unter starkem Wechsel von Trockenheit und Nässe leiden. Daneben zeigt sich aber manchmal die Eisenfleckigkeit auch auf schweren und eisenschüssigen Böden, besonders in Jahren mit längeren Regenperioden. Ob die Düngung einen Einfluß ausübt kann mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden. Starke organische Düngergaben scheinen aber das Auftreten der Krankheit zu fördern. Bestimmt spielt die Sorte eine entscheidende Rolle und neigt leider die Großzahl unserer bevorzugten gelbfleischigen Züchtungen zu der Krankheit.

Solange die Krankheit da ist, wird sie ein Streitobjekt für Erzeuger, Verbraucher und Handel bilden. Sind doch die Meinungen über den Minderwert solcher Kartoffeln sehr geteilt. Der Empfangshandel betont, daß er sich nach den Ansprüchen des Kunden zu richten hat, während Produzenten und Versandhandel darauf hinweisen, daß Eisenfleckigkeit die Keim- und Triebkraft, also die Eignung der Kartoffeln zu Saatzwecken, nicht beeinträchtigt. Bei Speisekartoffeln allerdings liegen die Verhältnisse klar. Jede Erkrankung des Kartoffelfleisches hat eine Wertminderung zur Folge. Kein Verbraucher wird eisenfleckige Kartoffeln nehmen, weil nicht nur ihr Aussehen beim Schälen und Schneiden beeinträchtigt wird, sondern weil sich auch der Geschmack der härteren, abgestorbenen Teile unangenehm bemerkbar macht.

Bei Pflanzkartoffeln liegen die Dinge dagegen anders. Noch nie konnte, trotz vieler Versuche, eine mangelhafte Keim- und Triebkraft eisenfleckiger Kartoffeln festgestellt werden. Etwa auftretende Unterschiede bewegten sich innerhalb der Fehlergrenzen. Außerdem ist eine Herabminderung der Ernte durch das Auslegen von eisenfleckigen Saatkartoffeln nicht zu erwarten. Aus eisenfleckigen Saatkartoffeln können ebenso große und vollkommen gesunde Ernten hervorgehen als aus gesunden Knollen, und umgekehrt ist der Befall der Ernte durch Eisenfleckigkeit nicht auf die Stauden beschränkt, die aus kranken Knollen hervorgegangen sind.

Wenn es so feststeht, daß die Eisenfleckigkeit den Wert des Saatgutes nicht herabdrückt, so ist es trotzdem zu verstehen, wenn der eine oder andere Landwirt befallene Saatkartoffeln zurückzuweisen versucht, besonders dann, wenn seine Böden zu dieser Krankheit neigen oder wenn er Speisekartoffeln bauen will, deren ganzer Absatz ja dann gefährdet ist. Mit Reklamationen allerdings wird er keinen Erfolg haben, weil, wie schon wiederholt betont, die Krankheit den Saatwert nicht beeinträchtigt und alle Verkaufsbedingungen die Beanstandung eisenfleckiger Kartoffeln ausschließen. Es ist sogar der Fall denkbar, daß der Lieferer zu seinem Abnehmer sagt, er hätte die Anfälligkeit der Sorte wissen und danach seine Auswahl treffen müssen.

Gerade dieser Umstand und die Tatsache, daß unsere gefragtesten gelbfleischigen Sorten größtenteils unter der Krankheit leiden, machen es zur unbedingten Notwendigkeit, ihr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu Leibe zu rücken. Aufgabe der Wissenschaft wird es hierbei sein, die Ursachen der Erkrankung festzustellen und dann wirksame Bekämpfungsmittel zu finden. Sie werden wohl in entsprechender Bodenbearbeitung, geeigneter Düngung und Auswahl widerstandsfähiger Sorten liegen. Die Praxis muß dann die Erkenntnisse aufnehmen und möglichst rasch in die Tat umsetzen.

Lebererkrankungen bei Schweinen.

In der Regel wirken sich diese Erkrankungen während der Wintermonate am schlimmsten aus. Eine gefährliche Erkrankung dieser Art ist nun die sogenannte enzootische Leberentzündung, von der besonders Ferkel und Läufer, aber auch ausgewachsene Schweine befallen werden.

Die Ferkel erkranken vielfach schon in den ersten Lebenswochen, mitunter aber auch unmittelbar nach der Geburt. Neben Benommenheit, Fieber, Appetitlosigkeit, Schwäche und einer Art Hinfälligkeit kann man bei den kranken Tieren dünnflüssigen, vielfach sogar ganz wässerigen Kot bemerken. Bei manchen Tieren kommen aber, ehe sie eingehen, die Krankheitserscheinungen nicht so recht zum Durchbruch. Die Dauer der Krankheit und ihr Verlauf ist recht verschieden. Je jünger die Tiere sind, um so rascher gehen

sie zugrunde. Manchmal — und das trifft hauptsächlich bei älteren Schweinen zu — dauert die Krankheit einige Wochen.

Die Begleiterscheinung bei Lebererkrankungen ist ein ganz auffallender Stillstand in der Entwicklung. Selbst bei leidlicher Freßlust nehmen die Schweine je Kopf und Monat oft nicht mehr als 1—2 Kilogramm zu. Beim Sezieren eingegangener Tiere wird man die Wahrnehmung machen, daß die Leber größer ist als gewöhnlich. In Fällen, in welchen die Krankheit schon länger gedauert hat, zeigt sich die Leber ganz auffallend groß. Die Oberfläche der freigelegten Leber ist braunrothimbeerfarben und spielt bisweilen bis in bläuliches Rot; ebenso zeigen sich auch Einschnitte in die Leber in dieser Verfärbung.

Ueber die eigentlichen Ursachen der Lebererkrankungen hat man keine bestimmten Anhaltspunkte. Vielfach begegnet man jedoch der Ansicht, daß die Schweinepest einen sehr erheblichen Anteil Schuld an den krankhaften Veränderungen der Leber habe. Leberkrankheiten wurden dann auch festgestellt bei Vergiftungen, vor allem durch Fischmehl, Fleischmehl und Lebertran. Krankheiten dieser Art treten aber auch vielfach auf, ohne daß man bestimmte Ursachen feststellen kann; jedenfalls spielen hier Veranlagung und Vererbung auch eine große Rolle.

Bei ernstlich in dieser Hinsicht erkrankten Tieren lohnen sich besondere Aufwendungen für eine Kur in bezug auf Zeit und Geld meistens nicht. Schweine, welche die Krankheit überstehen, bleiben in der Regel zeitlebens Kümmerer und decken in den seltensten Fällen die Kosten für das aufgewendete Futter. Wenn man schon durch eine Kur glaubt, das eine oder andere Tier retten und wieder flott machen zu können, so vermag dies wohl am ehesten mit regelmäßig warm gereichtem Futter ohne viel Flüssigkeit und mit reichlich gegebener Einstreu, in welcher die Schweine sich verkriechen und warm liegen können. Leberkrankheiten im Winter zu heilen, ist überaus schwer und kann günstigenfalls nur durch Wärme gelingen. Im allgemeinen beschränken sich aber die Hilfsmittel gegen die Leberleiden hauptsächlich auf vorbeugende Maßnahmen. Viel Bewegung und gesundes, einwandfreies Futter sind mit die Hauptpunkte, um innere Krankheiten hintanzuhalten. M.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Gärtner-Lehrlings-Prüfung.

Gärtnerlehrlinge polnischer Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung, gelegen ist, können sich bis allerspätestens 8. Februar 1933 bei der unterzeichneten Abteilung melden.

Zur Anmeldung sind erforderlich:

1. der ausführliche selbstgeschriebene Lebenslauf,
2. die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn,
3. ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn und im verschlossenen Briefumschlag beigefügt,
4. ein schriftlicher Vermerk, aus dem unter ausdrücklichem Hinweis auf den Beschluß des Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych vom 15. Juni 1930 deutlich hervorgeht:
   a) Zugehörigkeit des Lehrherrn zu einem Gartenbauverein (Name des Vorsitzenden, Ort und Sitz des Vereins),
   b) wann die Registrierung des sich meldenden Lehrlings bei der Wielkopolska Izba Rolnicza, Dział Ogrodnictwa erfolgte (Datum und Registernummer).

Bemerkung: Bereits registrierte Lehrlinge, die in Gärtnereien gelernt haben, deren Lehrherren Mitglieder eines dem Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych angehörenden Gärtnerverbandes sind, zahlen 15 zł bei der Anmeldung.

Nichtregistrierte Lehrlinge, die in Gärtnereien gelernt haben, deren Lehrherren Mitglieder eines dem Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych angehörenden Gärtnerverbandes sind, oder aber

Registrierte Lehrlinge, die in Gärtnereien gelernt haben, deren Lehrherren Nichtmitglieder eines dem Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych angehörenden Gärtnerverbandes sind, zahlen 30 zł bei der Anmeldung.

Die Prüfungsgebühr in Höhe von 15 bzw. 30 zł ist per Postanweisung an die Adresse: „Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12" gleichfalls bis 8. Februar 1933 einzusenden.

Nichtregistrierte Lehrlinge, die in Gärtnereien gelernt haben, deren Lehrherren Nichtmitglieder eines dem Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych angehörenden Gärtnerverbandes sind, sind von der Prüfung ausgeschlossen.

Nach Schluß der Anmeldung am 8. Februar 1933 werden die Prüfungsaufgaben den angemeldeten Lehrlingen sofort zugesandt. Die Prüfung findet voraussichtlich Mitte April 1933 statt. Genaue Datum- und Ortsangabe erfolgt noch.

Vorbedingung zur Prüfung ist eine vollendete dreijährige Lehrzeit.

Welage, Gartenbau-Abteilung,
Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 26. 1., im Konsum; **Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. Versammlungen und Vergnügen: Ldw. Verein Steindorf-Waldau:** Sonntag, 22. 1., nachm. 4 Uhr bei Seidel in Steindorf. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Wiesendüngung und -einsaat". **Ldw. Verein Schlehen:** Montag, 23. 1., Obstbaukursus nachm. von 1—5 Uhr bei Fengler. Vortrag: Dir. Reissert-Posen: „Schädlingsbekämpfung, Umpfropfung", mit Tafelzeichnungen. Notizblock und Bleistift sind mitzubringen. **Bauernverein und Frauenausschuß Podwegierki:** Montag, 30. 1., nachm. 3 Uhr bei Machinski, Podwegierki, Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Was muß der Landwirt und seine Frau vom Obst- und Hausgarten wissen?" Anschl. gemeinsame Kaffeetafel und Familienabend. Näheres durch Einladung. **Ldw. Verein Santomischel:** Wintervergnügen Donnerstag, 2. 2. (Mariä Lichtmeß) bei Andrzejewski Beginn 7 Uhr. Theatervorführung, Tanz. Gäste herzl. willkommen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Samter: Dienstag, 24. 1., in der Genossenschaft; **Lwówek:** Montag, 30. 1., Spar- und Darlehnskasse; **Bentschen: Freitag, 3. 2., bei Trojanowski; Pinne:** Freitag, 17. 2., in der Genossenschaft; **Neutomischel:** Donnerstag, 26. 1., Mittwoch, 1. 2., Donnerstag, 9., 16. und 23. 2. bei Kern. **Versammlungen und Vergnügen: Ldw. Verein Duschnik: Freitag, 20. 1., nachm. 2 Uhr bei Cegielski. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Erwerbsobstbau".** Besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu dieser Versammlung herzl. eingeladen. **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo: Unterhaltungsabend Sonnabend, 21. 1., bei Mettchen, Milostowo. Beginn pünktlich 6½ Uhr. Gemeinsame Kaffeetafel, anschl. Tanz. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld von 0,75 Złoty pro Person erhoben. Es wird gebeten, das Gebäck zur Kaffeetafel mitzubringen. Eintritt nur für Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste. Ldw. Verein Neutomischel: Generalversammlung Sonnabend, 21. 1., nachm. 5 Uhr bei Eichler-Glinno. 1. Geschäftliches, 2. Rechnungslegung, 3. Ersatzwahlen zum Vorstand, 4. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungswesen". Die Mitglieder werden gebeten, sämtliche Versicherungspapiere mitzubringen. Ldw. Verein Kąkolewo: Sonntag, 22. 1., 4 Uhr bei Neumann. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Anwendung der Wirtschaftsdüngemittel unter besonderer Berücksichtigung des Blockverfahrens" Ldw. Verein Zirke: Generalversammlung Montag, 23. 1., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. 1. Rechnungslegung, 2. Kassenbericht, 3. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen", 4. Besprechung über Haushaltungskursus, 5. Geschäftliches, 6. Beschlußfassung über ein Wintervergnügen. Die Mitglieder werden gebeten, sämtliche Versicherungspapiere mitzubringen. Ldw. Verein Grzebienisko: Freitag, 27. 1., 4 Uhr bei Zippel Vortrag: Gartenbaudir. Reissert-Posen: „Pflege der Gärten und Obstbäume." Obstsortenund Obstschaufragen Vor der Versammlung von 3—4 Uhr Gartenbesichtigung. Ldw. Verein Kuschlin: Sonnabend, 28. 1., nachm. 6 Uhr bei Jaensch Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Es wird gebeten, die Versicherungspapiere mitzubringen. Frauenausschuß Neutomischel: Donnerstag, 2. 2. (Mariä Lichtmeß), nachm. 3 Uhr gemeinsame Kaffeetafel bei Eichler, Glinno. Um 4 Uhr Vortrag: Dr. Buddee-Neutomischel über: „Tuberkulose". Sämtliche Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder werden zu dieser Versammlung eingeladen. Das Gebäck zur**

Kaffeetafel ist mitzubringen. Kaffee wird zu ermäßigten Preisen verabreicht.

Ldwirtschaftl. Verein und Frauenausschuß Kupferhammer: Dienstag, 7. 2. von 2—4 Uhr: Gartenbesichtigung unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen. Um ½5 Uhr bei Riemer, gemeinsame Kaffeetafel und Vortrag: Dir. Reissert: „Bericht über den Befund der Gärten, Verbesserungsvorschläge, Pflanzung der Obstbäume". Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Der Kuchen ist mitzubringen. Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten. Ldw. Verein Kupferhammer und Frauenausschuß: Es wird beabsichtigt, demnächst einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen erbeten an Frau Gutsbesitzer Klose-Mitrega Mlyn und an Herrn Prüfer-Toczek. Ldw. Verein Kirchplatz Borui und Frauenausschuß: Es wird beabsichtigt, demnächst einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen erbeten an Herrn Kassenführer Stein-Borusa nowa und Herrn Vertrauensmann Enkelmann-Kosc. Borusa.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Mirowice: Familienabend am 23. 1., nachm. 6 Uhr im Hause des Herrn Bosse-Mirowice mit Vortrag und heiteren Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen vollzählig zu erscheinen. Versammlungen: Landw. Kreisverein Bromberg: 25. 1., nachm. 3 Uhr Zivilkasino-Bromberg: Vortrag des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg. über: „Die wirtschaftlich bedeutungsvolleren Krankheiten und Schädlinge im verflossenen Jahre und ihre Bekämpfung". Landw. Verein Koronowo: 27. 1., nachm. 4 Uhr Hotel Jorzik-Koronowo. Vortrag des Herrn Huth-Bromberg über: „Aktuelle Wirtschaftsprobleme". Landw. Verein Wladyslawowo: 22. 1., nachm. 2 Uhr Gasthaus Kollmann-Wladyslawowo. Landw. Verein Królikowo: 29. 1., nachm. 1 Uhr Gasthaus Kijewski-Królikowo. Landw. Kreisverein Schubin: 31. 1., nachm. 4 Uhr Hotel Ristau-Schubin. In allen drei Versammlungen Vortrag des Herrn Huth-Bromberg über: „Aktuelle Wirtschaftsfragen".

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Zarczyn: Sonnabend, 21. 1., nachm. 7 Uhr bei Walczak-Zarczyn spannende Filmvorführung. Anschl. Tanz. Landw. Verein Mieleszyn: Sonntag, 22. 1., nachm. 6,30 Uhr bei Graczikowski-Mieleszyn spannende Filmvorführung, anschl. Tanz. Die Nachbarvereine sind hierzu herzlich eingeladen. Ldw. Verein Kletzko: Dienstag, 24. 1., nachm. pünktlich 6 Uhr bei Krüger-Polstawies spannende Filmvorführung, anschl. Tanz. Die Mitglieder des Vereins Kletzko sind hierzu herzlichst eingeladen. Versammlungen: Landw. Verein Popowo kośc.: Sonnabend, 21. 1., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Popowo kośc. Ldw. Verein Witkowo: Sonntag, 22. 1., nachm. 2 Uhr im Kaufhaus. Ldw. Verein Dąbrowa-Międzylesie: 23. 1., nachm. 18,30 Uhr im Gasthaus, Dąbrowa. Ldw. Verein Mieścisko: Dienstag, 24. 1., nachm. 3 Uhr bei Pieczyński-Mieścisko. Ldw. Verein Janowitz: Mittwoch, 25. 1., nachm. 5 Uhr im Kaufhaus. Ldw. Verein Rogowo: Donnerstag, 26. 1., nachm. 14,15 Uhr bei Schleiff, Rogowo. Ldw. Verein Mieleszyn: Freitag, 27. 1., nachm. 18,30 Uhr im Gasthaus, Hohenau. In den 7 vorstehenden Versammlungen Vortrag: Diplomlandwirt Binder. Sprechstunde: Wongrowitz: 26. 1., von 9—11,30 Uhr im Ein- und Verkauf.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Landw. Verein Tremessen: 22. 1., nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer-Tremessen. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Schädlingsbekämpfung in der letzten Vegetationsperiode". Vortrag: Herr Klose über das neue Vereinsgesetz. Verein Radojewice-Konary: 24. 1., abends 6 Uhr im Gasthause, Radojewice. Vortrag: Herrn Krause-Bromberg. Verein Wonorze: 25. 1., abends 6 Uhr bei Herrn Steinbarth-Szpital. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza. Verein Radlowo: 26. 1., abends 6 Uhr bei Herrn Radow-Radlowo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Verein Dąbrowa: 27. 1., abends 6 Uhr bei Herrn Klettke-Sędowo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Verein Tarkowo: 28. 1., abends 6 Uhr bei Herrn Reiner-Tarkowo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Verein Chabsko: 29. 1., nachm. 3 Uhr bei Herrn Löwenberger-Chabsko. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Verein Chmielniki: 31. 1., abends 6 Uhr bei Herrn Gollnik-Prądocin. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza. Verein Rojewo: 1. 2., abends 6 Uhr bei Herrn Lohöfer-Rojewo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Verein Mogilno: 2. 2., nachmittags 2 Uhr bei Herrn Binder-Mogilno. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza. Verein Gębice: 2. 2., abends 6 Uhr bei Herrn Weidemann-Gębice. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza. Verein Strelno: 3. 2., nachm. 5 Uhr im Deutschen Vereinshause Strelno. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Hohensalza.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 20. 1. und 3. 2. Wollstein: 27. 1. und 10. 2. Ortsverein Feuerstein (Krzemieniewo): Versicherungskontrolle, 21. 1., nachm. 3 Uhr bei Stolz, Garzyn. Außerdem soll die Veranstaltung eines Wintervergnügens besprochen werden. Es wird gebeten, hierzu alle Versicherungspapiere mitzubringen. Ortsverein Rawitsch: Versicherungskontrolle, 23. 1., nachm. 3 Uhr bei Bauch. Ortsverein Rothenburg: Voraussichtliche Versammlung, 27. 1., nachm. 4 Uhr bei Raschke, Rothenburg. Ortsverein Jablone (Jabłonna): Wintervergnügen, 24. 1., abends 6 Uhr bei Friedenberger. Alle Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu herzlichst eingeladen. Ortsverein Punitz: Kinovorführung, 25. 1., abends 7 Uhr bei Liepelt, Waszkowo. Ortsverein Schwetzkau: Kinovorführung, 26. 1., abends 7 Uhr bei Andrzejewski, Schwetzkau. In den drei obengenannten Ortsvereinen gelangen folgende Filme zur Vorführung: 1. Der Kartoffelkrebs. 2. Hofbuchenschwaige (Unterhaltungsfilm). Wir erinnern noch einmal daran, daß Mitglieder, welche steuerfreien Bienenzucker für die Frühjahrsfütterung ihrer Bienen benötigen, uns Bescheinigungen des zuständigen Gemeindevorstehers über die Stückzahl der vorhandenen Bienenvölker zusenden müssen, da wir den Zucker in Kürze bestellen werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Ostrowo: Donnerstag, 26. 1. (nicht Montag, 23. 1.), ab 9 Uhr auf unserem Büro, wo Herr Dr. Klusak anwesend ist und Auskunft in Ueberlassungs-, Testaments- und sonstigen Rechtsfragen erteilt. Krotoschin: Freitag, 27. 1., bei Pachale. Versammlungen: Verein Latowitz: Sonnabend, 21. 1., nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz Frauenversammlung. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów über: „Geflügelhaltung im Winter". Anschließend gemütliches Beisammensein mit gemeinsamer Kaffeetafel. Mąkoszyce, Kr. Kempen: Sonntag, 22. 1., nachm. 2½ Uhr bei Nawrot, Mąkoszyce. Vortrag über „Wirtschafts- und Organisationsfragen". Die umliegenden Ortschaften sind hierzu eingeladen. Verein Deutsch-Koschmin: Dienstag, 24. 1., nachm. 4½ Uhr bei Liebeck. Verein Eichdorf: Mittwoch, 25. 1., nachm. 2½ Uhr bei Schönborn. Verein Schildberg: Donnerstag, 26. 1., vorm. 11 Uhr in der Genossenschaft in Schildberg. Verein Honig: Donnerstag, 26. 1., nachm. 2 Uhr bei Lizak in Honig. Vorstandswahlen. Verein Suschen: Generalversammlung Freitag, 27. 1., nachm. 2 Uhr bei Gregorek. Suschen. Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Die Vereine Kocina und Cieszyn sind gleichfalls eingeladen. In den letzten 5 Versammlungen Vortrag: Diplomlandwirt Bußmann über: „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen." Filmvorführungen: Verein Reichtal: Sonnabend, 28. 1., nachm. 5½ Uhr im Schützenhaus, Reichtal. Anschl. gemütliches Beisammensein. Verein Bralin: Sonntag, 29. 1., nachm. 5½ Uhr bei Kempa. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Verein Schildberg: Montag, 30. 1., nachm. 5½ Uhr bei Hendrikowski, Schildberg. Anschl. Tanz. Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn: Dienstag, 31. 1., nachm. 6 Uhr im Teehause, Suschenhammer. Verein Konarzewo: Mittwoch, 1. 2., abends ½6 Uhr bei Seite in Konarzewo. Anschl. Tanz. Verein Raschkow: Donnerstag, 2. 2., nachm. 6 Uhr im Hotel Polski, Raschkow. Zur Vorführung gelangen: 1. Der Kartoffelkrebs, 2. Hof Buchenschwaige (Lehrfilm mit Spielhandlung). Die Nachbarvereine sind eingeladen. Kreisverein Ostrowo und Verband für Handel und Gewerbe: Sonntag, 5. 2., abends 6½ Uhr im großen Saale des Schützenhauses Ostrowo Theater und anschl. Tanzkränzchen. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der Fußballkönig" Vorverkauf von Eintrittskarten auf unserem Büro und im Kreditverein. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen der umliegenden Vereine sind frdl. eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Versammlungen: Landw. Verein Buschdorf: Montag, 23. 1., nachm. 5 Uhr bei Klinger. Landw. Verein Budzyn: Dienstag, 24. 1., nachm. 4 Uhr bei Zyranek. Landw. Verein Margonin: Mittwoch, 25. 1., nachm. 6 Uhr bei Borchard. Landw. Verein Uschneudorf: Donnerstag, 26. 1., nachm. 3 Uhr bei Krüger. In diesen Versammlungen Vortrag: Dr. Fritz-Rabowice über „Viehfütterung unter besonderer Berücksichtigung der Eiweißfrage". Außerdem geschäftliche Mitteilungen.

Verband der Güterbeamten, „Zweigverein Kujawien": Mitgliederversammlung: Sonntag, den 22. Januar 1933, um 17½ Uhr im Vereinslokale zu Inowrocław (Hotel pod Lwem). Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Vermittlung von Geflügel und anderen Nutztieren.

Zu verkaufen: rassereine Orpington, Rhodeländer, Leghorn und Wyandott-Hähne und Hennen; außerdem können Bezugsquellen für Kaninchen und Hunde nachgewiesen werden

Landw. Abteilung der Welage,
Poznań, ul. Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage

in Leszno (Lissa), am Dienstag, dem 24. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hotel Konrad;
in Chodzież (Kolmar), am Sonnabend, dem 28. Januar, vormittags 10 Uhr bei Geiger.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Deshalb werden ihn alle die Fragen, die in den Vorträgen und der sich anschließenden Aussprache berührt werden, interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Neben den Verwaltungsorganen der Genossenschaften können auch Einzelmitglieder und andere dem Genossenschaftswesen nahestehende Personen an der Tagung teilnehmen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Genossenschaftliche Lehrgänge.

Im Februar 1933 werden von uns folgende Lehrgänge veranstaltet:

1. genossenschaftlicher Lehrgang für Anfänger a) in Posen im Ev. Vereinshaus, Wjazdowa 8. Dauer: von Montag, dem 6. 2., vorm. 10 Uhr bis Sonnabend, dem 11. 2., mittags um 12 Uhr. b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa 67. Dauer: von Montag, dem 6. 2., vorm. 9 Uhr bis Sonnabend, dem 11. 2., mittags um 12 Uhr.

2. genossenschaftlicher Lehrgang für Fortgeschrittene nur in Posen im Ev. Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer von Montag, dem 13. 2., vorm. 10 Uhr bis Freitag, dem 17. 2., nachmittags 17 Uhr.

(In Bromberg findet kein Lehrgang für Fortgeschrittene statt.)

Zum Anfängerkursus sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Der Kursus ist für die Rechner, die Mitglieder der Verwaltungsorgane und für die Personen bestimmt, die für das Genossenschaftswesen Interesse haben, und die später als Rechner oder als Mitglied der Verwaltungsorgane aktiv mitarbeiten wollen. Das Arbeitsprogramm umfaßt genossenschaftliche Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse mit kommissionsweisem Warengeschäft. Daneben werden durch Vorträge über Ausbau unserer Genossenschaften und unserer Zentralorganisation, über das Geld- und Warengeschäft, über Wechsel, Steuern, Kreditsicherungen u. a. die Kenntnisse vermittelt, die zur Verwaltung unserer Genossenschaften und zum Verkehr mit den Zentralorganisationen nötig sind.

Der Lehrgang für Fortgeschrittene findet nur in Posen statt. Der Besuch des Kursus' für Fortgeschrittene ist denen zu empfehlen, die Vorkenntnisse in der Buchführung besitzen, d. h. den Rechnern und Mitgliedern der Verwaltungsorgane, die schon am Anfängerkursus teilgenommen oder die sich in der Praxis Vorkenntnisse angeeignet haben.

Beim Kursus für Fortgeschrittene wird besonderer Wert auf Bilanzvorarbeiten (Kontenabschluß, Zinsberechnung) und auf die Bilanzaufstellung selbst gelegt. In ausführlichen Vorträgen werden die Gesetze und Verordnungen, die für unsere Genossenschaften von Wichtigkeit sind, behandelt. Die Art der Kurse ist so zugeschnitten, daß die Teilnehmer für ihre praktische Arbeit in den Genossenschaften wertvolle Fingerzeige mit nach Hause nehmen können.

Die Unkosten in unseren Genossenschaften müssen auf ein Mindestmaß reduziert werden. Trotzdem ist den Genossenschaften anzuraten, Vertreter zu entsenden, da es verschiedentlich noch an geeigneten und geschulten Kräften mangelt. Der Nutzen, der den Genossenschaften durch Verwertung der angeeigneten Kenntnisse erwächst, übersteigt um ein Vielfaches die Kosten. Wir bitten, den Punkt der Entsendung von Teilnehmern auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Verwaltungsorgane zu setzen, darüber zu beraten und den Beschluß protokollarisch festzulegen.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erfordert mehr als in den vergangenen Jahren eine umsichtige Leitung. Diese setzt ausreichende Sachkenntnis voraus. Wir bitten die Verwaltungsorgane, die Gelegenheit zur Ausbildung von fachkundigen Kräften nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Die Teilnahme ist ebenfalls den Geschäftsführern von Handels- und Betriebsgenossenschaften zu empfehlen, die noch nicht mit der Buchführung völlig vertraut sind.

Die Anmeldungen müssen spätestens bis Sonnabend, dem 28. Februar 1933, bei unseren Verbänden in Posen oder bei unserer Geschäftsstelle in Bromberg, Dworcowa 67, erfolgen. Anmeldungsformulare sind den Genossenschaften zugestellt worden. Die Verbände sind bereit, nach Möglichkeit für Unterkunft zu sorgen. Wünsche müssen auf der Anmeldung vermerkt werden. Wird die Bereitstellung einer Unterkunft gefordert, so sind gleichzeitig mit der Anmeldung 10 Zloty einzusenden, die dann verrechnet werden.

Die genaue Zeiteinteilung wird am Anfange jeden Lehrganges bekanntgegeben.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Wer soll den Rechnerkursus besuchen?

Die diesjährigen genossenschaftlichen Kurse finden vom 6. bis 11. 2. 1933 (für Anfänger) in Posen und Bromberg und vom 13. bis 17. 2. 1933 (für Fortgeschrittene) nur in Posen statt.

Zwei Fragen sind es, die der Beantwortung bedürfen: 1. Hat es mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Zweck, die Kurse zu besuchen? 2. Wer soll an den Kursen teilnehmen?

Die stetig wachsende Verschlechterung der finanziellen Lage weiter Kreise erfordert größte Sparsamkeit. Das gilt sowohl für den einzelnen als auch für die Genossenschaften. Die Unkosten müssen auf ein Mindestmaß reduziert werden. In diesem Zusammenhang tritt die Frage auf: „Sind die Kosten für den Besuch nicht als überflüssig anzusehen?" Wer diese Frage bejaht, unterschätzt den praktischen Wert der Lehrgänge. Gerade in der heutigen Krisenzeit ist es von Wichtigkeit, daß die Leitung und Verwaltung der Genossenschaften in sachkundigen Händen liegt, damit die Unternehmen durch die schweren Jahre geführt werden können, ohne in ihrer Existenz bedroht zu werden. Die durch die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse gestellten Anforderungen verlangen Sachkenntnis. Wir dürfen nicht untätig zusehen, wie Genossenschaften, die durch jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit ihre Daseinsberechtigung erwiesen haben, jetzt langsam der Auflösung zugeführt werden, weil die Führung in unfähigen Händen ruht. In der Regel fehlt es den Verantwortlichen an dem Willen und der Energie, durch Aneignung der notwendigen Kenntnisse die Hindernisse zu überwinden.

Auch in unserer genossenschaftlichen Arbeit gilt das Wort „Stillstand ist Rückgang". Die Wahrheit dieses Wortes werden alle die erfahren, die nicht gewillt sind, den veränderten Verhältnissen durch Fortbildung und Vergrößerung des Wissens Rechnung zu tragen. Gelegenheit zum Kennenlernen der wichtigen gegenwärtigen Fragen bieten die Kurse, deren Arbeitsprogramm neben der einwandfreien Buchführung Vorträge über Wechsel, Kredite, Sicherung der Kredite, Steuern u. a. enthält. Wenn wir unsere Arbeit ernst nehmen und gewillt sind, den durch gesetzliche Bestimmung und durch die Entwicklung der Verhältnisse auftretenden Aufgaben gerecht zu werden, dann können wir durch die Kurse uns das Rüstzeug beschaffen, das zur erfolgreichen Leitung und Verwaltung unserer Genossenschaften notwendig ist. Das Geld, das zur Ausbildung von Kräften ausgegeben wird, kommt den Genossenschaften mehrfach dadurch ein, daß Verluste, Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten ausgeschaltet werden. Jede Genossenschaft wird auch heute noch in der Lage sein, 1 bis 2 Vertreter zu entsenden und die Kosten, die durch die Teilnahme entstanden sind, werden aufgewogen durch Verwertung der angeeigneten Kenntnisse.

Unsere Genossenschaften sind Institute der Selbsthilfe. Die Hauptarbeit haben der Rechner, Vorstand und Aufsichtsrat zu leisten. Deshalb ist es unerläßlich, daß diese mit den Arbeiten, die auf genossenschaftlichem Gebiete vorkommen, vertraut sind. Das heißt also, der Rechner muß die Buchführung beherrschen, so daß sie den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Deshalb muß die Forderung aufgestellt werden: jeder Rechner oder Geschäftsführer, der nicht in der Lage ist, seine Bücher ordnungsmäßig zu führen, muß sich durch Besuch der Lehrgänge die erforderlichen Kenntnisse aneignen! Der Vorstand ist das geschäftsführende Organ. Seinen Pflichten kann der Vorstand nur dann nachkommen, wenn jedes Mitglied des Vorstandes die in Frage kommenden Arbeiten kennt und beherrscht. Das gleiche gilt für den Aufsichtsrat.

Wem die Generalversammlung durch die Wahl in die Verwaltungsorgane ihr Vertrauen geschenkt hat, hat die Pflicht, dieses Vertrauen durch sachkundige Verwaltung zu rechtfertigen. Durch die Praxis in der Genossenschaft eignen sich die Mitglieder der Verwaltungsorgane ein gewisses Maß von Können an. Die systematische Schulung kann jedoch nur durch Besuch eines Lehrganges erfolgen. Wenn Theorie und Praxis zusammenwirken, dann erst wird der Erfolg nicht ausbleiben. Und die Mühe, die durch Teilnahme an einem Kursus aufgewandt worden ist, wird durch den Erfolg belohnt, durch die der einzelne die Genugtuung bekommt, daß er den Platz, auf den er durch das Vertrauen seiner Mitgenossen berufen worden ist, voll und ganz ausfüllt.

Den Verwaltungsorganen liegt aber außerdem noch die Pflicht ob, dafür zu sorgen, daß genossenschaftlicher Nachwuchs herangebildet wird. Vorstand und Aufsichtsrat werden deshalb die Mitglieder bzw. Söhne der Mitglieder, die für die spätere Verwaltungsarbeit in Frage kommen, zur Teilnahme an den Kursen anregen, damit die Lücken, die durch Alter und Tod in den Reihen der führenden Genossenschafter gerissen werden, ausgefüllt werden können.

Die genossenschaftlichen Lehrgänge geben Gelegenheit, durch Erwerb von Kenntnissen nutzbringende Arbeit in unseren Genossenschaften für die Allgemeinheit zu leisten. Sorge der verantwortungsbewußten Verwaltungsorgane muß es sein, diese Gelegenheit besonders in der heutigen Zeit nicht ungenutzt vorüber gehen zu lassen. Wer ein Amt als Rechner oder Mitglied der Verwaltungsorgane übernommen hat, möge durch die Tat zeigen, daß er mit vollem Ernst an seine Aufgabe herangeht und das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht ist.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Steuererleichterungen (Walddanina)

Unter Bezugnahme auf die gleichbetitelte Notiz auf Seite 735 in Nr 52 dieses Blattes vom 23. 12. 1932 teilen wir mit, daß der Finanzminister durch zwei Verordnungen vom 14. 12. 1932 (Dz. Ust. Nr. 1 ex 1933, Poſ. 5 und 6) den Termin für die Gewährung von Erleichterungen bei der Einzahlung rückständiger Steuern bzw. der Walddanina bis zum 31. 3. 1933 verlängert hat.

Durch Verordnung vom 14. 12. 1932 (Dz. Ust. Nr. 1 ex 1933, Poſ. 7) hat der Finanzminister angeordnet, daß Personen, die aus dem Titel zwangsweisen Landaufkaufs auf Grund der Agrarreformgesetze vom 15. 7. 1920 und 28. 12. 1925, sowie der ergänzenden Gesetze vom 7. 2. und 6. 3. 1928 an den Staatsschatz einen Anspruch auf Entschädigung haben, um die Anrechnung dieser Entschädigung auf Steuerrückstände einkommen können. Als Steuerrückstände gelten vor dem 1. 10. 1931 fällig gewesene Beträge der Grund-, Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuer, zuzüglich des 10prozentigen Zuschlages, der Zinsen und Exekutionskosten. Personen, welche die Entschädigung schon erhalten haben, können zur Deckung der erwähnten Rückstände die Obligationen der 5prozentigen Staatlichen Landrente dem Finanzamt abtreten. Entsprechende Gesuche sind beim Bezirkslandamt einzureichen, welches den Akt, nach entsprechenden Feststellungen, an das Landwirtschaftsministerium weiterreicht, das sich dann seinerseits mit dem Finanzministerium in Verbindung setzt. Interessenten wollen von der unterzeichneten Abteilung nähere Informationen einholen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Sozialversicherung.

Infolge der Nichtbefolgung des im Juni 1932 seitens des Bezirksverbandes der Krankenkassen an alle Krankenkassen herausgegebenen Rundschreibens (Nr. 74/32 L. dz. 4873/32 STR.) sahen wir uns wiederholt genötigt, im Verein mit der Hauptorganisation für Industrie und Landwirtschaft beschwerdeführend an das Bezirksversicherungsamt zu wenden. Letzteres hat daher am 27. Dezember 1932 neuerdings ein Rundschreiben (Nr. 117/32 L. dz. U. 8003/32) an alle Krankenkassen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen verschickt, dessen Inhalt durch eine Bekanntmachung der Hauptorganisation wie folgt ausgelegt wird:

I.

Ab 1. Januar 1933 werden die Beiträge zur Krankenkasse für Gutshandwerker (Schmiede, Stellmacher, Tischler, Gärtner, Chauffeure usw.) sowie Kutscher, Schäfer und Vögte in der gleichen Höhe neu festgesetzt, wie für alle anderen Deputanten, d. h. Pferdeknechte, Instleute, Wächter usw. und zwar unter Bezugnahme auf das Rundschreiben Nr. 74/32 vom 7. 6. 1932 des Bezirksverbandes der Krankenkassen, sowie der im Anschluß hieran bekanntgegebenen Tabelle. Voraussetzung hierbei ist, daß vorerwähnte Handwerker genau nach den im Teile II. des Tarifkontraktes angeführten Normen entschädigt werden.

Obiges betrifft daher **nicht** solche Arbeiter, welche ein vom Tarifkontrakt abweichendes Barlohn und Deputat auf Grund individueller Vereinbarungen erhalten. In diesen Fällen haben die Krankenkassen die Beiträge gemäß der durch die Arbeitgeber anzugebenden **tatsächlichen Verdienste** festzusetzen.

Sofern Instleute oder andere Deputanten (Teil I. des Tarifvertrages) gemäß individueller Verträge **weniger erhalten**, als der Tarifkontrakt vorsieht, so haben die Arbeitgeber bei den Krankenkassen ebenfalls besondere Deklarationen einzureichen, wonach die Beiträge festgesetzt werden. . . . .

II. . . . .

Sämtliche bei landwirtschaftlichen Arbeitgebern (im Groß- und Kleingrundbesitz) beschäftigten Hausbediensteten (Gesinde) sind von den Krankenkassen im Sinne der Verfügung des Ministerrates vom 27. April 1932 (Dz. U. Nr. 37 vom 30. April 1932, übersetzt in den vom Sejmbüro der deutschen Abgeordneten herausgegebenen Blätter Nr. 18 vom 10. September 1932), welche die teilweise Aufhebung der Lohngruppen in der Krankenversicherung betrifft, als **„landwirtschaftliche Arbeiter"** zu betrachten. Hierzu gehören ebenfalls die in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten **geistig Angestellten**, wie Gärtner, Förster usw. (landwirtschaftliche Beamte, Brenner, Kassierer, Dominialschreiber, Mühlenwerkführer usw.) deren Arbeit mit der Landwirtschaft in Verbindung steht. Vorstehend angeführte dürfen nicht **nach der früheren Tabelle**, welche die Verdienstgruppen vorsieht, berechnet werden. Die Veranlagung der Beiträge erfolgt gemäß der tatsächlichen Verdienste

Infolge der Verschiedenheit der Einkünfte dieser Arbeitnehmer sind die Angaben im einzelnen den Kassen zu unterbreiten, was rechtzeitig zu erfolgen hat.

III

Die Quote des **tatsächlichen Verdienstes**, welche zur Veranlagung der Beiträge zu dienen hat, muß durch die Krankenkassen, gemäß Rundschreiben Nr. 44/32 vom 31 3 1932 L. dz O. U. 2431/32 des Bezirksversicherungsamtes, bzw. der Wertfestsetzungen des **freien Unterhaltes**, nach dem Rundschreiben Nr. 96/32 vom 18. 10. 1932 L. O. U. 6898/32 des Bezirksversicherungsamtes unter Hinzurechnung der Bargeldentschädigung **auf Grund der Angaben durch die Arbeitgeber erfolgen**

Sofern die Naturalempfänge oder die Barentschädigung im Jahresverhältnis, bzw. monatlich oder wöchentlich festgesetzt sind, müssen diese (Summe der Naturalwerte plus Barlohnentschädigung) durch 300, 25 bzw 6 Tage geteilt werden, um so die Quote des **tatsächlichen täglichen Einkommens** festzustellen. Von dem auf diese Weise nachgewiesenen **täglichen Einkommen** errechnet sich der 6 bzw. 6½% Tagesbeitrag (abhängig von der Prozentstufe der betreffenden Krankenkasse). Den Wochenbeitrag erhält man, indem man den Tagesbeitrag mit der Zahl 6 multipliziert.

Um dieses deutlicher darzustellen wird folgendes Beispiel angegeben:

Ein landw. Arbeiter erhält **monatlich** 20,— zł, sowie Naturalien im Werte von 600,— zł **jährlich**, so wird der Barlohn von 20,— zł : 25 Tage geteilt, ergibt . . . . 0,80 zł täglich
Die Naturalien 600,— zł : 300 Tage ergibt. . . . . 2,— zł „
Summa tägliches Einkommen. . . . . 2,80 zł.
2,80 zł zu 6½% = 0,18 zł Tagesbeitrag
× 6 Tage = 1,08 zł Wochenbeitrag
1,08 zł × 4 Wochen = 4,32 zł Monatsbeitrag.
Wovon der Arbeitgeber $^3/_5$ und der Arbeitnehmer $^2/_5$ zu entrichten hat.

Wenn der landw. Arbeiter sich auf freiem Unterhalt befindet, so berechnet man zu der Quote seines täglichen Bareinkommens den Wert des freien Unterhaltes, gemäß der Festsetzung vom 1. Oktober 1932 laut Rundschreiben des Bezirksversicherungsamtes Nr. 96/32 L. O. U. 6898/32 vom 18. 10. 1932, auf Grund dessen die Kategorien wie folgt festgesetzt sind:

Der Wert des freien Unterhaltes einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung) beträgt täglich:

Katg. I. Dazu gehören: Landwirtschaftliche Beamte, Sekretäre, Kassierer, Werkmeister, selbständige Leiter größerer landw. Industriebetriebe, Lehrer, Erzieher, Hausdamen und andere . . . . 1,65 zł
Katg. II. Dazu gehören: Gutssekretäre, Gärtner, Wirtschaftseleven, Brennereiverwalter, Wirtschafterinnen, Bonnen (Kinderfräuleins) u. a. . . . . . . 1,20 zł
Katg. III. Dazu gehören: Knechte und Mägde, Arbeiter und Arbeiterinnen, Hausgesinde beiderlei Geschlechtes, Köchinnen, Waschfrauen, Näherinnen, Gesinde, Handwerkslehrlinge u. a. . . . . 0,85 zł

Die Veranlagung der Beiträge für Arbeiter bei freiem Unterhalt wird gleichsfalls nach vorstehendem Beispiel vorgenommen.

Ausdrücklich wird schließlich noch vermerkt, daß die Krankenkassen die Beiträge für das Hausgesinde lediglich nach ihrem wirklichem Verdienst auf Grund der Angaben der Arbeitgeber gemäß Obigem festzusetzen haben. Die Krankenkassen sind also gegenwärtig nicht berechtigt für Hausbedienstete irgendwelche lokalen durchschnittlich angenommenen Verdienste als Beitragsnormen zugrunde zu legen.

Bei allen Streitfällen, welche sich trotz alledem immer noch entwickeln sollten, haben sich die landwirtschaftlichen Arbeitgeber bei Reklamationen auf das Rundschreiben Nr. 117/32 L. O. U. 8003/32 vom 27. Dezember 1932 des Bezirksversicherungsamtes (Okręgowy Urząd Ubezpieczeń, Poznań, ul. Dąbrowskiego Nr. 12) zu berufen.

Im nachfolgenden geben wir sodann anschließend hieran die gemäß Rundschreiben Nr. 74/32 des Bezirksverbandes der Krankenkassen (Okręgowy Związek Kas Chorych, Poznań, ul. Patrona Jackowskiego Nr 32) herausgegebene Tabelle für die nach Tarifkontrakt im Dienstjahr 1932/33 beschäftigten und entlohnten Landarbeiter nochmals bekannt:

Arbeiter-Kategorie	Täglicher Verdienst	Beitrag beträgt bei 6%			Beitrag beträgt bei 6½%			Krankenunterstützung 60%
		Beitrag für 1 Woche	Beitrag für 4 Wochen	Beitrag für 5 Wochen	Beitrag für 1 Woche	Beitrag für 4 Wochen	Beitr. für 5 Wochen	
Wojewodschaft Posen								
Deputanten	2,96	1,07	4,28	5,35	1,15	4,60	5,75	1,52
Häusler	2,89	1,04	4,16	5,20	1,13	4,52	5,65	1,49
Scharwerker Kat. I	1,01	0,36	1,44	1,80	0,39	1,56	1,95	0,52
" " IIa	1,31	0,47	1,88	2,35	0,51	2,04	2,55	0,67
" " IIb	1,48	0,53	2,12	2,65	0,58	2,32	2,90	0,76
" " III	1,76	0,63	2,52	3,15	0,69	2,76	3,45	0,91
" " IV	2,11	0,76	3,04	3,80	0,82	3,28	4,10	1,09
Auswärtige Saisonarbeit.								
Kat. I	1,90	0,68	2,72	3,40	0,74	2,96	3,70	0,98
" II	2,08	0,75	3,00	3,75	0,81	3,24	4,05	1,07
" III	2,41	0,87	3,48	4,35	0,94	3,76	4,70	1,24
" IV	2,80	1,01	4,04	4,05	1,09	5,36	5,45	1,44
Örtliche Saisonarbeiter								
Kat. I	1,83	0,66	2,64	3,30	0,71	2,84	3,55	0,94
" II	2,01	0,72	2,88	3,60	0,78	3,12	3,90	1,03
" III	2,34	0,84	3,36	4,20	0,91	3,64	4,55	1,21
" IV	2,73	0,98	3,92	4,90	1,06	4,24	5,30	1,40

Von obigen Beiträgen hat der Arbeitgeber $^{3}/_{5}$ und der Arbeitnehmer $^{2}/_{5}$ zu tragen.

Betr. Alters- und Invaliditätsversicherung.

Vom 1. bis 30. April 1932 sind folgende Marken zu kleben:

Deputanten und Häusler .... Klasse III, Wochenmarke 0,60 zł

Scharwerker:

Katg. IIa und IIb .... " I, " 0,30 "

Katg. III und IV .... " II, " 0,45 "

Örtliche und auswärtige Saisonarbeiter:

Katg I, II und III ....Klasse II, Wochenmarke 0,45 zł

Katg. IV .... " III, " 0,60 "

Ab 1. Mai 1932 bis zum Widerruf (voraussichtlich 31. März 1933):

Deputanten und Häusler .... Klasse III, Wochenmarke 0,60 zł

Scharwerker:

Katg. IIa und IIb .... " I, Wochenmarke 0,30 zł

Katg. III und IV .... " II, " 0,45 "

Auswärtige und örtliche Saisonarbeiter:

Katg I und II .... Klasse II, " 0,45 "

Katg. III und IV .... " III, " 0,60 "

Bezüglich der Versicherung sonstiger kontraktlicher verpflichteter Landarbeiter, sowie sonstiger Arbeiter in Dörfern, hat die Landesversicherungsanstalt unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 13. Mai 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 65, Pos. 452) im Sinne des Rundschreibens des Bezirksversicherungsamtes vom 18. Oktober 1932, L. Dz. O. U 6898/32 mit Gültigkeit vom 3. Oktober 1932 folgende Tabelle bekanntgegeben:

Die Verdienstgrenzen sind auf der Grundlage des § 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 festgesetzt, wonach die Hinzuzählung in die einzelnen Verdienstklassen der Grundlohn maßgebend ist, bei welchem der Versicherte zur Krankenkasse angemeldet ist

		I. Klasse 30 gr		II. Klasse 45 gr		III. Klasse 60 gr		IV. Klasse 75 gr		V. Klasse 90 gr
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	über
Bei reinem Bargeldeinkommen (§ 1246 der Versicherungsordnung).	monatlich	—	37,50 zł	37,51 zł	62,50 zł	62,51 zł	75,— zł	75,01 zł	100,— zł	100,— zł
	wöchentlich	—	9,— zł	9,01 zł	15,— zł	15,01 zł	18,— zł	18,01 zł	24,— zł	24,— zł
	täglich	—	1,50 zł	1,51 zł	2,50 zł	2,51 zł	3,— zł	3,01 zł	4,— zł	4,— zł
Bei freiem Unterhalt und monatlicher Bargeldentschädigung Handelsgehilfen, Handwerker, Gesellen, Kellner Schreiber und Wirtschaftslehrlinge, Chauffeure qualifizierte Köche und Köchinnen, Wirtinnen Pflegerinnen und Pfleger, Bonnen usw.		—	—	—	26,50 zł	26,51 zł	39,— zł	39,01 zł	64,— zł	64,— zł
Bei freiem Unterhalt und monatlicher Bargeldentschädigung: Handwerkslehrlinge, Handelslehrlinge, nicht qualifizierte Kellnerinnen, Dienstburschen, Hauswächter, Hausbedienstete beiderlei Geschlechts, Wäscherinnen, Plätterinnen, sowie alle übrigen physischen Arbeitnehmer.		—	12,— zł	12,01 zł	37,— zł	37,01 zł	49,50 zł	49,51 zł	74,50 zł	74,50 zł
Bei freiem Unterhalt u. wöchentlicher Bargeldentschädigung: Handwerkslehrlinge, Handelslehrlinge, nicht qualifizierte Kellnerinnen, Dienstburschen, Hauswächter, Hausbedienstete beiderlei Geschlechts, Wäscherinnen, Plätterinnen, sowie alle übrigen physischen Arbeitnehmer.		—	3,05 zł	3,06 zł	9,05 zł	9,06 zł	12,05 zł	12,06 zł	18,05 zł	18,05 zł

Nr. 4. 20. Januar 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Dreierlei braucht ein Volk, wenn die Not am größten ist. Einen Glauben, der sich nicht bange machen läßt; eine Liebe, die sich das Herz nicht eng machen läßt; und eine Zähigkeit, die nicht nur die Zähne zusammenbeißt, sondern auch die Hände faltet. Dann kann die Not zur Gnade werden.

D. Dibelius.

Das Spiel des Kindes.

Wenn größere Kinder spielen, so wollen sie sich unterhalten, zerstreuen, erholen; wenn aber die kleinen spielen, so ist es ihnen ganz ernst mit ihrem Spiel, das für sie eine ganz andere Bedeutung hat als für die größeren und zwar deshalb, weil sie noch keine Arbeit haben, noch keine Pflichterfüllung kennen. Daher auch die jubelnde Lust des spielenden Kindes und sein wahrer, tiefer Schmerz, wenn etwas mißglückt. Will man in die Seele eines Kindes sehen, will man Fähigkeiten, Charakter und Gesundheit eines Kindes ergründen, so muß man es beim Spielen beobachten. Denn nirgends zeigt sich ein Kind so ungezwungen, so ganz seiner Natur hingegeben wie bei seinem Spiel. Hier kommt sein Charakter am frühesten zum Ausdruck; die Kinder zeigen sich sanft oder wild, herrschsüchtig oder nachgiebig, phantastisch oder nüchtern. Das Kind lebt sich aus im Spiel und zeigt daher alle Seiten seines innersten Wesens, setzt seine vollen Kräfte dafür ein. Darum hört auch das Kind zu spielen auf, wenn es krank wird, und beginnt sofort zu spielen, wenn sich die alten Seelenkräfte neuerdings regen. Im Spielen erprobt das Kind seine Kräfte, studiert seine Umgebung, macht Versuche, wendet gesammelte Beobachtungen und Erfahrungen an und wächst an Geist und Kraft. Je begabter das Kind ist, desto sichtbarer wird dies. Daher gehört es zur Erziehung des Körpers und des Geistes, daß man dem heranwachsenden Kinde ein recht reiches, schönes Gebiet zum Spielen gibt, daß man es nicht in eine kleine, enge Stube einsperrt, nicht an die Hand einer unverständigen Wärterin bannt, die ihm seine Freiheit grausam beschneidet, und nicht das Kind zum Sklaven seiner Kleidung macht, sondern daß man der kraftvollen Natur des gesunden Kindes gerecht wird. Man muß das Kind seinen natürlichen Trieben überlassen, es also ungehindert das treiben lassen, was der Erwachsene „spielen" nennt.

Wie geschieht dies nun aber am besten? — Es ist so einfach, wenn die Mutter die richtigen Anschauungen besitzt. Im Alter des „Tragkissens" beginnt man schon damit, indem man das kleine Geschöpf recht viel sich selbst überläßt. Viel zu häufig wird auf das zarte Menschenwesen eingesprochen, seine Aufmerksamkeit geradezu gewaltsam erregt und das Kind von seinem Innenleben abgezogen. Das aber hat nervöse und unruhige Menschen zur Folge. Man lasse das Kind im Bett stillvergnügt strampeln und lege es bei sommerlichem Wetter täglich ausgekleidet in die Luft. Diese Luftbäder sind dem Kinde ein Genuß, härten es ab und regen seine Lebensgeister an. Legt man das Kind auf den Bauch, ein ihm bekanntes Spielzeug in die Nähe und überläßt man das Kind sich selbst, so beginnen die Kleinen, um das Spielzeug zu erreichen, ihre Lage zu ändern, rutschen weiter und erlernen somit das Kriechen. Vier bis fünf Monate alte Kinder lege man bekleidet auf eine am Boden ausgebreitete Decke und lasse sie dort treiben, was ihnen behagt. Dadurch werden die Kleinen anspruchslos und selbständig. Wenn Kinder im Alter von zehn Monaten schwerfällig dasitzen, beständig Unterhaltung haben wollen, sogleich zu weinen anfangen, wenn man sie für kurze Zeit allein läßt, so sind sie schon verbildet, sehr verwöhnt und in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Des öfteren trägt die Schuld daran die beständige Benutzung des Kinderwagens. Es hemmt die Bewegung des tief darin liegenden Kindes, sperrt dieses von der Umgebung ab und ist seiner Gesamtentwicklung ungünstig. Das Kind muß sehen können und zuvor sehen lernen, darf also keine Wände oder Mauern vor seinen Augen haben. Der Wagen eignet sich nur zum Schlafen, nicht aber zum ständigen Aufenthalt des wachen Kindes, und daher ist es ratsam, das Kind nicht länger im Wagen liegen zu lassen, als unbedingt nötig ist.

Das Spielzeug für die Kleinen muß so einfach wie möglich beschaffen sein — nicht bemalt, weil die Kinder alles in den Mund stecken, auch nicht kunstvoll zusammengestellt, weil sie alles zerbrechen; demgegenüber soll das Spielzeug auch nicht so beschaffen sein, daß dem Kinde nichts zu tun übrig bleibt und es daher selbst das teuerste Spielzeug schließlich gelangweilt fortwirft. Daher sind Bauklötze in allen Größen so wertvoll; sie regen den Schaffenstrieb des Kindes an, indem es baut und formt. Auch Sand ist ein prachtvolles Spielzeug; denn er ist unerschöpflich in seiner Verwendbarkeit und wird von allen Kindern sehr bevorzugt. Dem Sande reihen sich Steinchen in allen Größen an, ferner Kugeln aus Stein oder dergleichen, sodann farblose Gummibällchen, und anderes mehr. Im übrigen gewährt das selbstgewählte Spiel, das alle Kräfte anregt, dem Kinde Zufriedenheit und erhält es seelisch gesund.

Die größeren Kinder, die schon mit mehr Verständnis spielen, lasse man im Freien sich ergötzen; wo sie recht viel für ihren forschenden Geist, ihre kindliche Phantasie finden, um an ein paar Käfern, an dem schäumenden Wasser des Baches, an einem Maulwurfshügel, Steinhaufen oder an altem Holz viel Interessantes zu entdecken. Das ist gesund für Leib und Seele. In der freien Natur wächst der Kinder Können und Erkenntnis; dort sind sie glücklich. Auch kleinen Mädchen sollte mehr, als es bisher geschieht, zu solchem Spiel Gelegenheit gegeben werden, statt ihren suchenden Geist im vorzeitigen Puppenspiel zu bannen. Kräftig und entschieden spiele das Mädchen mit den Knaben, forsche, versuche, arbeite, streite und kämpfe mit ihnen. Zur Pflege der Mütterlichkeit ist später noch Zeit; zuerst muß das Mädchen ein ganzer Mensch werden, ehe es an seine weiblichen Aufgaben denken soll.

Das jeweils vom Kinde gewählte und bevorzugte Spiel gibt den Eltern wertvolle Aufschlüsse. Es belehrt sie über Neigung und Begabung des Kindes und läßt nicht selten Schlüsse auf den zukünftigen Beruf zu, den das Kind später erwählen wird. Freilich sind Irrtümer nicht ausgeschlossen. Eltern beispielsweise, die in ihrem Sohn ein künftiges Malergenie sehen, weil er mit Vorliebe alle Wände und erreichbaren Gegenstände mit dem Bleistift beschmiert, werden oft bitter enttäuscht. Zeigt ein Junge ausschließlich Interesse für technische Dinge oder zeichnet er derartiges mit Vorliebe, so wird gewiß aus ihm ein Techniker. Mit den Jahren aber wird das Spiel inhaltreicher. Andere Wünsche als lediglich der, sich zu zerstreuen, machen sich beim Kinde bemerkbar; es will gefallen, will übertreffen, will bewundert und angestaunt werden. Hierbei ist besonders an die Knabenspiele, wie beispielsweise Springen, Werfen usw., zu denken. Eine etwas andere Veranlagung zeigt das kleine Mädchen, dessen größtes Vergnügen — wie man ja weiß — gewöhnlich darin besteht, in dem schlichten oder auch kunstvoll aufgebauten Puppenhause herumzuwirtschaften. Aber nicht alle kleinen Mädchen gehen auf in Puppenspielen und Puppenwirtschaft. Statt dessen machen sich bei ihnen frühzeitig phantastische künstlerische Neigungen bemerkbar. Die Puppen sind nur dazu da, um Theaterstücke mit ihnen aufzuführen, oder es werden Kostüme und Kleider für sie entworfen. Sich selbst putzt das kleine Mädchen vielleicht mit alten Gardinen oder einer Tischdecke, deklamiert Gedichte und ahmt die Erwachsenen nach. Möglicherweise wird aus diesem Kinde eine Künstlerin, vielleicht eine Künstlerin der Nadel. Manche Eltern wieder seufzen darüber, daß ihre kleine Tochter sämtliche Brüder an Wildheit übertrifft. Das Mädchen haßt die Bücher und wirft die Puppen in die Ecke; aber kein Baum ist ihr zu hoch, kein Spiel toll genug. Ein solches Kind sportlich ausbilden zu lassen, wird wohl das beste sein. Heutzutage stehen ja der Frau genug Möglichkeiten offen, ihre Begabung zu verwerten.

Gedanken vor der Brut.

Knirschender Schnee und bittere Kälte erzählen uns, daß wir mitten im Winter stehen. Aber ein Sprichwort sagt: „Und währt der Winter noch so lang, es muß doch Frühling werden!" Und auch dieses Jahr muß es und wird es auch Frühling mit all unserm kleinen Federvieh.

Aber es ist schon die höchste Zeit, daß wir uns in Gedanken damit beschäftigen, denn wir wollen doch zeitige und gesunde Kücken haben. Als erstes müssen wir uns fragen:

wollen wir von unsern eigenen Hennen Küken aufziehen, haben sie dazu genügend gelegt? Oder wollen wir uns Bruteier oder Eintagsküken kaufen? Wenn wir ans Kaufen denken, müssen wir uns jetzt umsehen, woher wir wirklich gute Bruteier oder Eintagsküken bekommen und welche Rasse wir nehmen wollen. Leghorn legen am besten, brüten aber nicht und geben einen kleinen und zähen Braten. Rhodeländer legen gut, brüten und geben einen großen Braten; beide Rassen sind von der Kammer anerkannt. Wyandottes legen gut, brüten und geben einen großen zarten Braten; nur läßt die Befruchtung oft einiges zu wünschen übrig. Die Reichshühner legen sehr gut, brüten, der Braten ist groß und besonders zart, auch sind sie im Futterverbrauch sparsam.

Zum Schlüpfen der Leghorn-Küken ist die günstigste Zeit der April, für schwere Rassen der März. Küken, die erst im Mai schlüpfen, besonders bei schweren Rassen, kommen im Winter erst ins Legen, wenn die Eier bereits wieder billig werden. Aber im Gegenteil dürfen die Küken auch nicht vor der angegebenen Zeit schlüpfen, da sie sonst bereits im August oder September mit Legen beginnen, dann in die Halsmauser kommen und bis Februar mit dem Legen aussetzen.

Wollen wir aber von unsern eigenen Hennen brüten, so müssen wir selbst sehen, ob unsere Hennen zu den leichten oder schweren Rassen gehören, und danach die Brutzeit einrichten. Wie steht es aber mit unserm Hahn? Ist er auch nicht mit unsern Hennen blutsverwandt und nicht zu alt? Denn älter als 2 Jahre darf er nicht sein. Auch ist die Abstammung des Hahnes sehr wichtig, denn die gute oder schlechte Legeleistung seiner Mutter vererbt er auf seine Töchter. Einem einjährigen Hahn können wir 12—15 Hennen anpaaren, einem zweijährigen dagegen nur 8 bis 10. Und unsere Hennen, wie alt sollen die sein? Nun, im ersten Jahr legen sie am besten; da merkt man sich die besten Legerinnen, um im zweiten Jahr von ihnen zu brüten. Die Eier von einjährigen Hennen soll man nicht zur Brut verwenden, denn das gibt eine schwächliche und für Krankheiten anfällige Nachzucht; andererseits sollen die Hennen nicht älter als 2 Jahre sein, denn dann legen sie nur noch so wenig, daß es sich, besonders bei den schlechten Eierpreisen, nicht lohnt und sie mehr Futter verbrauchen als einbringen. Woran erkennen wir aber das Alter unserer Hennen? Wenn wir sie nicht mit Fußringen oder Flügelmarken gezeichnet haben, ist es schwierig. Die alten Hennen, die reif für das Schlachtmesser sind, erkennen wir meist schon an den Kalkbeinen. Den andern legen wir gleich Fußringe oder Flügelmarken an, um wenigstens in den nächsten Jahren unsere Hühner zu kennen.

Freiin A. von Massenbach,
Staatl. geprüfte Geflügelzuchtgehilfin, Crw.

Weiß- und Sauerkohlgerichte.

Durch seine vielfache Verwertungsmöglichkeit vermag der frische Weißkohl dem winterlichen Küchenzettel abwechslungsreiche, schmackhafte und gesunde Gemüsekost zuzuführen. Beliebt ist beispielsweise die Zubereitung als Schmorkohl bzw. roher Kohlsalat, was beides für Enten-, Gänse-, Hasenbraten den pikanten Beisatz liefert. Auch verkocht man den Weißkohl gern zu dem Eintopfgericht „Weißkohl mit Hammel- oder Rindfleisch“, desgleichen zu dem saftigen „gefüllten Kohlkopf“ (gar gemacht im Wasserbad, bzw. über Dampf in einer Wasserbad- oder Puddingform), den „geschmorten Kohlrollen“ (gefüllt mit Klopsfleisch oder vegetarisch mit einer pikanten Pilzen- oder Semmelsoße). Als Restverwendung dieser Gerichte oder auch frisch verkocht mit Pökel- oder frischem Schweinefleisch ist auch eine dickgekochte Kohlsuppe eine beliebte Winterkost; verfeinern kann man diese noch durch Anrühren von süßer Sahne und Abziehen mit Eigelb. Ein besonders liebliches Gewürz für Kohlsuppen und -tunken ist herangeriebene Muskatnuß, während Gänse- oder Entenschmalz den Schmorkohl oder den rohen Salat besonders wohlschmeckend macht.

Einen nicht minder brauchbaren und beliebten Wintervorrat liefert das zu Sauerkohl eingestampfte Weißkraut. Die Zeit des Einstampfens richtet sich gewöhnlich nach dem Termin der ersten Hausschlachtungen, da der Sauerkohl, dick oder suppenartig gekocht, besonders gern mit frischem oder Pökelschweinefleisch Verwendung findet. Aber auch sonst läßt sich gerade das Sauerkraut sehr verschieden zubereiten und bringt damit manche schmackhafte Abwechslung in die Alltagskost. Da kann man beispielsweise viele zusammengesetzte Gerichte in der Auflaufform zubereiten. Hat man z. B. Sauerkohl und Erbsenpüree mit Pökelfleisch zu Mittag gehabt, so versuche man als Restverwendung einen Auflauf: man schichte einen Teil Erbsenbrei, dick bestreut mit gebräunten Zwiebeln und den feingeschnittenen Pökelfleischresten in den unteren Teil der Form, darüber kurz geschmorten Sauerkohl, als Abschluß wieder Erbsenbrei, bestreue das Ganze mit Butterflöckchen und Reibbrot und überbacke es zu guter Farbe.

Oder man hat vielleicht Bratfisch gehabt, wozu sich als Beisatz das pikante Sauerkraut auch recht gut eignet, so bringe man das nächste Mal als Restegericht „Pflückhecht mit Sauerkraut“ auf den Tisch: die Reste der gebratenen Fische werden entgrätet, in kleine Portionsstücke zerpflückt und abwechselnd mit dem Sauerkohlrest in die Auflaufform geschichtet. Das Ganze übergieße man mit dicker saurer Sahne (auch etwas Buttermilch als Streckmittel), bestreue es mit Reibbrot und Butterflöckchen, überbacke es zu guter Farbe und reiche es mit Salzkartoffeln und dem Bratensoßenrest zu Tisch.

Solche mit Sauerkraut eingeschichtete Auflaufspeise eignet sich überhaupt besonders gut für jedes an sich etwas weichliche Gericht, da das Kraut ihm eine angenehme kräftige pikante Note gibt. So sind z. B. Kaninchenbratenscheibenreste mit schöner dicklicher Bratentunke und geschmortem Sauerkohl, in die Form geschichtet und überbacken, auch ein sehr beliebtes Gericht.

Auch feinausgeklopfte, mit Pfeffer und Salz gewürzte Fleischscheiben (Rind- oder Schweinefleisch) und diese mit Sauerkohl gefüllt, wie Rouladen zubereitet und zum Schluß noch in Sahne durchgedämpft, ergeben ein gutes Fleischgericht. Hierbei kann zur Abwechslung auch mal noch ein Zusatz von Tomatenpüree an die Soße genommen werden.

Auch vegetarische Krautrollen sind nicht zu verachten: kurz eingeschmortes Sauerkraut muß auskühlen, wird dann mit einigen Eiern, Reibbrot und einigen rohen, geriebenen Kartoffeln angemengt, dann forme man aus der Masse Bouletten, die man in Reibbrot paniert und knusprig in der Pfanne bratet. Dazu eine würzige Tunke, z. B. Tomaten-, Sardellenbeiguß oder dergl. Will man die Sache etwas weniger „vegetarisch“ gestalten, so kann man der Krautmasse noch Schinkenwürfel und feingewiegte Sardellen (als Ersatz ausgewässerten Salzhering) untermischen. Nicht zuletzt empfehlenswert ist auch noch der rohe Sauerkohlsalat; er ist appetitanregend, gesund und zudem äußerst einfach und rasch zuzubereiten. Man untermische nur den aus dem Einmachgefäß entnommenen, leicht abgedrückten Sauerkohl (nur im Falle, daß er schon zu sauer, zuvor leicht wässern), mit süßer Sahne (auch etwas Buttermilch als Streckmittel), die man sauer-süß, sowie auf Salz und Pfeffer pikant abgeschmeckt hat, recht saftig an; nach Belieben kann man auch noch Apfelwürfelchen beifügen. Dann den angemengten Salat an handwarmer Herdstelle kurze Zeit durchziehen lassen, ist er ein angenehmer Beisatz für viele Braten- und andere Fleisch- wie auch Kartoffelgerichte. Zudem ist er im spätesten Frühjahr, — wenn Schmorkohl bzw. roher Weiß- oder Rotkohlsalat bereits versagen, — ein besonders guter Ersatz auch hierfür, denn das vorschriftsmäßig eingestampfte Sauerkraut hat ja eine vorzügliche Haltbarkeitsdauer; man sorge nur immer dafür, daß die Saftlake reichlich übersteht, und sollte diese mit der Zeit etwas verdunsten, so ergänze man sie mit aufgekochtem, leichten Salzwasser, das man ausgekühlt herübergieße; desgleichen sind Tuch, Brett und Stein der Sauerkohlbehältnisse stets exakt sauber zu halten. —

Ausbildung als Imkerin.

Der stellvertretende Vorsitzende des Hauptverbandes der Großpolnischen Imker, Herr Snowadzki-Solatsch, Mazowiecka 38, hält einen Anfängerkursus zur Ausbildung als Imker bzw. Imkerin von März bis Oktober d. Js. ab. Die Unterweisungen finden an jedem letzten Sonnabend im Monat nachmittags statt und im Mai, Juni und Juli auch noch an jedem zweiten Sonnabend im Monat. Im ganzen kommen also 11 Nachmittage in Frage.

Für jedesmalige Teilnahme werden 1,50 zł erhoben.

Höchstens 10 Teilnehmer werden angenommen. Bei stärkerer Beteiligung wird ein zweiter Kursus eingerichtet.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 48—49.

Verein **Latowitz**: 21. 1. Frauenausschuß **Podwegierki**: 30. 1. Verein **Duschnik**: 20. 1. Frauenausschuß **Neutomischel**: 2. 2. Frauenausschuß **Kupferhammer**: 7. 2.

Kleintierzuchtausstellung in Posen.

In der Zeit vom 2. bis 5. Februar findet in Posen eine Ausstellung von Brief- und Rassentauben, Geflügel, Kaninchen und anderen Pelztieren, Hunden sowie Tier-Zuchtgeräten, Fachliteratur usw. statt. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Das polnische Vereinsgesetz mit Ausführungsverordnungen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die dem neuen Vereinsgesetz zukommt, hat die Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, die deutsche Übersetzung des Vereinsgesetzes nebst Ausführungsverordnungen zusammen mit dem Versammlungsgesetz auch als Broschüre herausgegeben. Die Broschüre ist zum Preise von 1,— zł von der obengenannten Geschäftsstelle sofort zu beziehen

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 22. bis 28. Januar 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
22	7,57	16.27	5.18	11,50
23	7.56	16 29	6,33	12 50
24	7.54	16,30	7,28	14, 8
25	7.53	16 32	8, 5	15,39
26	7.52	16 34	8 27	17,10
27	7,51	16.36	8 43	18,37
28	7,49	16,38	8,56	20, 0

Jetzt gilt's!

Mit den Sammlungen vor Weihnachten und den Weihnachtsbescherungen haben die Aufgaben der Winterhilfe keineswegs ihr Ende gefunden. Noch liegt ein langer Winter vor uns, und die zunehmende Kälte mahnt uns daran, wieviele jetzt kein warmes Stübchen, keine warme Kleidung und kein warmes Essen haben. Diese Mahnung sollte unablässig zu uns reden, bis wir unsere Herzen und Hände weit aufgetan haben, um der Winterkälte durch die Winterhilfe zu begegnen.

Landwirtschaftsfunk.

Der Deutschlandsender hat eine Umgestaltung in seinem Programm durchgeführt und hat die Zeit von 8 bis 9 Uhr an jedem Sonntag für den Landwirtschaftsfunk vorgesehen.

Die Veranstaltung beginnt mit einem **Landwirtschaftlichen Nachrichtendienst**, der von der **Nachrichtenstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat** bearbeitet und in der Zeit von 8 bis 8.05 Uhr gesendet wird. Hieran schließt sich von 8.05 bis 8.15 Uhr ein von der **Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat** verfaßter **Marktbericht** über die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Dieser Bericht wird nach keinem festen Schema aufgestellt, seine Ausgestaltung wird sich vielmehr nach den jeweiligen Bedürfnissen richten.

Die Zeit von 8.15 bis 8.30 Uhr wird mit einer Sonderveranstaltung **„Wichtiges vom Tage"** ausgefüllt werden. Hier sollen besonders praktische Fragen, die sich aus der Marktentwicklung und der agrapolitischen Lage ergeben, behandelt werden.

In der Zeit von 8.30 bis 8.50 Uhr wird der übliche landwirtschaftliche Vortrag stattfinden, der von der Deutschen Welle bisher am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr veranstaltet wurde.

Wettermeldungen: täglich 6.30, 12, 15.30 und 18.55 Uhr.

Futterkalkzusatz bei Schlempefütterung.

Das Zersetzen von Futterkalk zum Schlempefutter vor dem Abbrennen oder zu der Schlempe im Schlempebassin hat große Vorteile. Es gelingt hier am besten eine gleichmäßige Verteilung der Kalkgabe zu erreichen, so daß also jedes Tier bei gleichen Schlempemengen den gleichen Kalkanteil erhält. Diesem steht aber gegenüber, daß — besonders bei Anwendung von kohlensaurem Kalk — bei einer übersäuerten, reifen Maische oder Schlempe sozusagen eine Neutralisation der Schlempe eintritt, wodurch der schwach saure Geruch und Geschmack der Schlempe vollständig verschwindet. Soll auf diese Art neutralisiertes Futter länger aufbewahrt werden, dann ist die Gefahr des Nachsäuerns und des völligen Verderbens sehr groß. Diese schwerwiegenden Nachteile treten nicht in Erscheinung, wenn der Kalk den Tieren selbst in die Futterkrippe gegeben wird. Von Schlämmkreide reicht man beispielsweise je Stück Großvieh und Tag 20 bis 30 Gramm. Die verbreitete Ansicht, daß mit dem Zusetzen von Kalk die Nachteile einer einseitigen Futterzusammenstellung oder gar einer überreichlichen Schlempeverabreichung ausgeglichen werden können, ist völlig irrig. Während der Schlempefutterzeit ist es besonders wichtig, das Grundfutter richtig zu bemessen. Wird hier gesündigt, so treten leicht gesundheitliche Nachteile in Form der sogenannten Schlempekrankheiten zutage. Obwohl nur die Mauke in ursächlichem Zusammenhange mit der Schlempeverabreichung steht, sind auch Klauengeschwüre bei Rindern und die bösartige Knochenweiche häufige Begleiterkrankungen der Schlempefütterung.

Die Borkenkäfer

zählen wohl zu den gefährlichsten Feinden des Waldes. In ihren vielen Arten können die Borkenkäfer verschieden stark schädlich werden. Besonders Nadelhölzer leiden darunter. Daher muß auf die Verhütung einer Vermehrung der Borkenkäfer strengstes Augenmerk gerichtet werden durch vollständiges Entfernen von kränkelnden oder im Harzfluß stockendem Holz, ferner durch frühzeitiges Entrinden des im Walde oder in dessen Nähe lagernden Holzes läßt sich der Zweck erreichen.

Das Zusammengewöhnen von Zuchtsauen

macht wegen der Unverträglichkeit einzelner Tiere oft ernstliche Schwierigkeiten. Das Bewachen des Stalles in der ersten Zeit nach dem Zubringen der Neulinge und das Verwarnen der Beißer und Zänker mit leichten Stock- und Peitschenhieben will oft lange zu keinem Erfolg führen. Ein bewährtes Mittel nun, um neu zugekommene Tiere zu den andern zu gewöhnen und umgekehrt, hat man darin, daß man die Neulinge während der Futterzeiten in den Stall bringt und sämtliche Tiere mit Petroleum leicht überbraust, um bei allen den Stallgeruch zu überdecken. Auf diese Art wird das Zusammengewöhnen rasch vor sich gehen. Die Feindseligkeiten im Stall werden auch dadurch wesentlich gemindert, daß man die Ställe recht geräumig wählt, sie nicht allzu dicht besetzt und vor allem reichlichen Trograum für jedes einzelne Tier schafft. Die meisten und gehässigsten Beißereien entstehen bekanntlich am Futtertrog. Sehr rasch läßt sich hier dadurch Frieden stiften, daß man den Futtertrog mit ungefähr armdicken Stangen für jedes Tier einzeln abteilt. Das futterneidische Beißen und das Querstehen einzelner Sauen während der Futterzeiten hört so mit einem Male auf. Mit dieser Einteilung läßt sich dann auch das Hineinstellen der Tiere in den Trog und das Abdrängen einzelner Tiere vom Futter ein für allemal beheben. Unverbesserliche Rauferinnen und Beißerinnen unter den Zuchtsauen stellt man am besten auf die Mast, weil sich dieses Uebel gern vererbt.

Krähen auf dem Dung,

zumal wenn dieser frisch gebreitet ist, sind eine bekannte Erscheinung. Herrscht stärkerer Frost und liegt überall Schnee, so kommen sie aus weiter Ferne geflogen, um den Dung, zwischen den auf dem Hof noch allerlei Unrat geworfen zu werden pflegt, abzusuchen.

Im Winter tun die Krähen dem Landwirt nicht einmal schaden, sondern nützen ihm durch Mäuse- und Wurmvertilgung. Soll einmal eine erfolgreiche Razzia gegen die Krähen vorgenommen werden, so ist dazu die Brutzeit geeigneter, weil dann die Brut zum größten Teil mit vernichtet wird. Die Vernichtung großen Stiles kann auch nur durch Gift herbeigeführt werden. Am besten hat es sich bewährt — teils um andere Tiere nicht zu gefährden, teils um die schlauen Krähen nicht mißtrauisch zu machen — wenn ausgeblasene Eier mit Gift gefüllt, dann wieder geschlossen werden. Hierbei zeigt es sich recht deutlich, wie arge Nesträuber die Krähen sind; denn die ausgelegten Eier werden in kurzer Zeit geraubt. Meistens werden sie sogleich zerhackt und ausgefressen, womit dann das Schicksal der Uebeltäter entschieden ist. —mi—

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 17. Januar 1933.

4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . 32.50-33.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . 6.15-6.25 zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll. 40.50 zł
4% Präm.-Investierungsanleihe . . . . 103.— zł
5% staatl. Konv.-Anl. . . 42.— zł
4½% (früher 8%) Amortisations-Dollarpfandbrf. . . . 42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 17. Januar 1933.

10 Eisenb.-Anl.	100—	1 Pfd. Sterling = zł	29.96—29.97
5% staatl. Konv.-Anl. (1. 1.)	43.	100 schw. Franken = zł . .	171.90
100 franz. Frk. = zł . . .	34.86	100 holl. Gld. = zł . .	358.70
1 Dollar = zł	8.924	100 tschech. Kronen . . .	26.43

Diskontsatz der Bank Polski 6 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 17. Januar 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.15	100 Złoty = Danziger Gulden	57.70
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. (16. 1.)	17.275		

Kurse an der Berliner Börse vom 17. Januar 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.25	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. .	326⁷/₈
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.08	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . .	7.95
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.14	Dresdner Bank	61.75
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. .	73.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.212		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(11. 1.) 8.925	(14. 1.) —.—	(11. 1.) 171.[illegible]5	(14. 1.) 171.90
(12. 1.) 8.925	(16. 1.) 8.925	(12. 1.) 171.85	(16. 1.) 171.90
(13. 1.) —.—	(17. 1.) 8.924	(13. 1.) 171.85	(17. 1.) 171.90

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
11. 1. 8.93, 12. 1. bis 14. 1., 16. 1. u. 17. 1. 8.92.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3. vom 18. Januar 1933.

Maschinen. Trotzdem auch in der vergangenen Woche Nachrichten über die Preisermäßigung für Eisen durch die Tagespresse gingen und einige Zeitungen sogar die Nachricht von einer inzwischen eingetretenen zweiten Preisermäßigung brachten, müssen wir nach wie vor mitteilen, daß das Eisensyndikat seine Preise bisher nicht ermäßigt hat und die Annahme sämtlicher Aufträge ablehnt, für die nicht die alten Preise bewilligt werden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß hier bald eine Entscheidung fällt, denn durch die Ungewißheit hält nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die weiter verarbeitende Industrie sowie der Handel mit den Aufträgen zurück. Wir glauben, daß das Syndikat durch den Druck der Oeffentlichkeit sich bald zu der Preisermäßigung entschließen dürfte, wenngleich die Höhe derselben vorläufig noch vollständig in der Luft schwebt.

Wir können jedenfalls schon melden, daß z. B. die Nägel- und Drahtfabrikanten teilweise in Hinsicht auf die bevorstehende Ermäßigung der Eisenpreise ihre Preise in diesen Tagen um ca. 7 Prozent herabgesetzt haben.

Textilwaren. Wir möchten schon heute darauf aufmerksam machen ,daß wir in diesem Jahre wieder, wie alljährlich, im Monat Februar „eine Weiße Woche“ veranstalten. Da sich dabei Gelegenheit bietet, wirklich günstig zu kaufen, möchten wir unsere werte Kundschaft bitten, mit der Eindeckung ihres Bedarfes in Weißwaren bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Weitere Nachrichten folgen in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Posener Wochenma[illegible]tbericht vom 18. Januar 1933.

Der heutige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt stand unter dem Einfluß des Frostwetters, welches infolge des nicht allzu regen Besuches nachteilig auf das Geschäft einwirkte. Auch das Angebot, hauptsächlich auf dem Gemüse- und Obstmarkt, war mäßig, die Preise sind im allgemeinen etwas erhöht und betrugen für ein Pfund Rosenkohl 25—30, für Grünkohl 20—25, Wruken 10, Mohrrüben, rote Rüben je 10—15, Petersilie, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen 20—30, Zwiebeln 10—15, ein Kopf Weißkohl kostete 15—25, Rotkohl, Wirsingkohl je 20—30, Blumenkohl wurde wenig angeboten, man forderte 40—70; die Auswahl an Aepfeln war ebenfalls gering, für ein Pfund zahlte man 40—80, für Musbeeren 1,20, Backobst 80—1,20, Backpflaumen 1 bis 1,30, Apfelsinen pro Stück 60—1, Zitronen 10—15, Haselnüsse 1,40 bis 1,50, ausländische 2.40. — Die Preise für Tischbutter betrugen 1,30—1,40, für Landbutter 1,20—1,25, Weißkäse 20—25, Milch 17, für das Liter Sahne 1—1,20, eine Mandel Eier kostete je nach Qualität 1,80—2 Złoty. — Die Zufuhr an Geflügel und Wild war wieder recht groß; für Hasen mit Fell forderte man 3—4, für Hasenrücken 1,60, für Keulen 90—1,20, wilde Kaninchen 1,50, Hühner 2—3,70, Enten 3,50—5, Fettgänse 9—10, kleinere 6—7, Puten 7—8, Perlhühner 2,50—3, Fasanen 2,50, Tauben 1,60 bis 1,80 das Paar. — Die Fleischstände waren reichlich beschickt, die Nachfrage war lebhafter als sonst. Der Fischmarkt dagegen hatte nur mäßige Auswahl aufzuweisen, da die Zufuhr augenblicklich zu schwierig ist. Man forderte für Schleie 1,20, für Karauschen 80—1, Barsche 80—1, Weißfische 40—60, grüne Heringe 40, Karpfen 1,30, Hechte 80—1 Złoty. Räucherfische gab es in genügender Auswahl zum Preise von 20—35 Groschen das Stück. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise notiert: Schweinefleisch 60 bis 90, Kalbfleisch 80—1,40, Rindfleisch 80—1,30, Hammelfleisch 70, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,20—1,30, Kalbsleber 1,30, Schweinsleber 90 Groschen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Januar 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Peluschken	12.00—14.00
Roggen 45 to	14.30	Viktoriaerbsen . . .	20.00—22.00
Hafer 30 to	13.50	Folgererbsen	34.00—37.00
Richtpreise:		Seradella	8.00—9.00
Weizen	24.25—25.25	Klee, rot	90.00—110.00
Roggen	14.00—14.20	Klee, weiß	80.00—120.00
Mahlgerste 68—69 kg.	13.00—13.75	Klee, schwedisch . .	90.00—110.00
Mahlgerste 64—66 kg.	12.50—13.00	Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Braugerste . . .	14.75—16.25	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . .	2.00—2.25
Hafer	13.00—13.25	Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.25—2.50
Roggenmehl (65 %) .	22.25—23 5	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.65—2.90
Weizenmehl (65 %) .	38.50 40.50	Heu, lose	5.00—5.25
Weizenkleie . .	7.50—8.50	Heu, gepreßt	5.80—6.70
Weizenkleie (grob) .	8.50—9.50	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Roggenkleie	8.50—8.75	Netzeheu, gepreßt . .	6.50—7.20
Raps	44.00—45.00	Senf	36.00—42.00
Winterrübsen	40.00—45.00		
Sommerwicke . . .	13.00—14.00		

Gesamttendenz: beständiger. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Hafer, Brau- und Mahlgerste ruhig, für Roggen, Roggen- und Weizenmehl beständig, für Weizen fest.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75, Weizen 90, Gerste 120, Hafer 60, Weizenkleie 12,5, Peluschken 15 Tonnen.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Karoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	9,50	46,[illegible]	10,[illegible]	0,2	0,88	0,54
Weizenkleie feine	10,—	48,1	11,1	0,21	0,92	0,[illegible]6
Gerstenkleie	10,—	47,3	6,7	0,21	1,[illegible]9	0,88
Reisfuttermehl 24/28%	20,—	[illegible]8,4	6,—	0,29	3,33	2,28
Mais	5,—	[illegible]1,5	6,6	0,31	[illegible],79	,65
Hafer mittel	13,—	[illegible]9,7	7,2	0,22	1,[illegible]1	1,[illegible]8
Gerste mittel	13,—	72,—	6,1	0,1[illegible]	2,13	1,04
Roggen mittel	13.—	71,3	8,7	0,18	1.49	0,77
Lupinen, blau	7,—	71,—	23,3	0,10	0,30	0,09
Lupinen, gelb	11,—	67,3	30,6	0,16	0,36	0,23
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,[illegible]	0,21	0,7	,47
Erbsen (Futter)	13,-	68,6	16,9	0,19	0,77	0,46
Seradella	12,-	48,9	13,8	0,25	0,87	0,61
Leinkuchen*) 38/42% . .	24,50	71,8	27,2	0,34	0,90	0,73
Rapskuchen*) 36/40% . .	18.—	61,1	23,—	0.29	0 78	0,61
Sonenblumensamenkuchen*) 50%	20,—	68,5	[illegible]0,5	0,29	0,66	0,52
Erdnußkuchen*) 55% . .	29,	77,5	45,2	0,37	0.64	0,57
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	28,75	71,2	38,—	0,40	0,76	0 66
Kokoskuchen*) 27/32% .	24,	76,5	16,3	0,31	1,47	1,09
Palmkernkuchen*) 21/23%	21,—	70,2	13,1	0,29	1.60	1,16
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26.—	73,3	40.7	0,35	0 64	0,55

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 18. Januar 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 17. Januar 1933.

Auftrieb: 460 Rinder, 1600 Schweine, 630 Kälber, 160 Schafe, zusammen 2850.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52—53. jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—46, ältere

34—40, mäßig genährte 28—32. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—52, Mastbullen 40—44, gut genährte, ältere 30—36, mäßig genährte 26—30. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—56, Mastkühe 42—46, gut genährte 26—30, mäßig genährte 16—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastfärsen 42—50, gut genährte 34—40, mäßig genährte 28—32. — Jungvieh: gut genährtes 30—32, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 62—66, Mastkälber 52—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 30—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 48—58, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 36 bis 46.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 96, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 92—94, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 88—90, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—86, Sauen und späte Kastrate 76—86.

Marktverlauf: ruhig.

Bilanz per 30. Juni 1932.

Aktiva

Grundstücke und Gebäude ...		248 465,—
Beteiligungen..............		128 083 64
Kraftwagen		11 610,—
Fuhrwerk und Gespann		12 222,—
Fässer		1,—
Strohpressen		4 710,—
Inventar...................		40 339,06
Speichergeräte		64 274,43
Getreidereinigungs-Anlagen.		77 424,32
Maschinen und Werkzeug....		37 306,55
Säcke		22 373,46
Kasse		60 041,80
Wechsel		3 752 081,61
Waren		1 323 621,28
Schuldner		8 197 304,15
Ansprüche aus weitergegebenen Wechseln	2 718 820,93	
Avalschuldner..............	275 600,—	
		13 979 858,30

Passiva

Geschäftsguthaben der Mitglieder..................		557 057,80
Reservefonds		226 090,—
Betriebsrücklage		274 810,89
Sonderrücklage.............		50 000,—
Hypotheken		15 000,—
Rediskont		3 556 530,10
Akzepte		107 415 12
Banken		5 496 425,43
Gläubiger		3 692 441,45
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln	2 718 820 93	
Avalgläubiger	275 600,—	
Reingewinn		4 087,46
		13 979 [illegible],30

(65

Poznań, den 1. Juli 1932.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością zu Poznań.

(—) Swart. (—) Rollauer. (—) Geisler.

Ogłoszenia.

Zgodnemi uchwałami walnego zgromadzenia członków z dnia 27 listopada 1932 r. i z dnia 18 grudnia 1932 r. została podpisana Spółdzielnia rozwiązaną.

Wierzycieli rozwiązanej Spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Odolanów, 27. 12. 1932 r.

Adelnauer Spar- u. Leihbank Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieogr. w Odolanowie.

Zarząd:

(—) B. Bloch

(—) B. Kamelski. [30

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano w dniu dzisiejszym pod nr. 26: Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Kobylinie.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych oraz artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, pozatem prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędz gospodarstwa rolniczego ich pożyczanie członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność również na osoby nie będące członkami.

Udział wynosi 100 złotych z tem, że członek z własnością
do 100 mórg — 1 udział,
od 101 do 300 mórg — 2 udziały,
od 301 do 500 mórg — 3 udziały,
ponad 500 mórg — 4 udziały
zadeklarować musi.

Udział jest płatny natychmiast po przystąpieniu do spółdzielni. Każdemu członkowi wolno nabyć najwyżej 50 udziałów. Członkami zarządu są:

1. Arthur Ast, rolnik, Wielkie Zalesie,
2. Karl Franke, właśc. ziemski, Bestwin,
3. Gustaw Flagmeier, rolnik, Wielkie Zalesie,
4. Georg Marschner, prokurent, Poznań.

Czasopismo do ogłoszeń jest: Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli to pismo przestanie wychodzić, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca.

Zarząd składa się z 3 do 5 członków, oświadczenie woli w imieniu Spółdzielni musi nastąpić przez 2 (dwóch) członków zarządu. Podpisanie następuje w ten sposób, że podpisujący dołączają do firmy dwa podpisy.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni.

Zarząd mus uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku Landesgenossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań, a gdzieindziej.

Nie wolno Zarządowi w imieniu Spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków. Na te zgromadzenia należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Resztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Krotoszyn, 19. grudnia 1932.

Sąd Grodzki. [60

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano w dniu dzisiejszym pod nr. 25: Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Krotoszynie.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych oraz artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, pozatem prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolniczego i ich pożyczanie członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność również na osoby nie będące członkami.

Udział wynosi 100 złotych z tem, że członek z własnością
do 100 mórg — 1 udział,
od 101 mórg do 500 mórg — 2 udziały,
od 501 mórg do 1000 mórg — 3 udziały,
ponad 1000 mórg — 4 udziały
zadeklarować musi.

Na każdy udział uiszcza się natychmiast 50 zł. Pozostałe 50 zł, natomiast są płatne w przeciągu jednego roku od dnia przyjęcia na członka.

Członkami zarządu są:

1. rolnik Friedrich Möller, Konarzew,
2. rolnik Paul Stöber, Konarzew,
3. prokurent Georg Marschner, Poznań.

Czasopismo do ogłoszeń jest: Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli to pismo przestanie wychodzić, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca.

Zarząd składa się z 3—5 członków, oświadczenie woli w imieniu Spółdzielni musi nastąpić przez 2 (dwóch) członków zarządu. Podpisanie następuje w ten sposób, że podpisujący dołączają do firmy dwa podpisy.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku Landesgenossenschaftsbank, Poznań — Bank Spółdzielczy, Poznań a gdzieindziej.

Nie wolno Zarządowi w imieniu Spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków.

Na te zgromadzenie należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Resztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowo.

Krotoszyn, 19. grudnia 1932.

Sąd Grodzki. [62

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 14 przy Mleczarni, Spółdzielni z ogr. odp. w Parzewie wpisano dziś, że Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 20. kwietnia 1932 zmieniono § 5 statutu.

Jarocin, 16. grudnia 1932.

Sąd Grodzki. [64

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr 19 przy Ratenauer Spar- und Darlehnskassenverein w Racendowie wpisano dziś, że Hermann Hemker z zarządu ustąpił, a w jego miejsce wybrano Ferdynanda Potta z Racendowa.

Jarocin, 17. grudnia 1932.

Sąd Grodzki. [63

Do rejestru spółdzielni tutejszego Sądu wpisano dziś pod nr. 52 przy Drescherei-Genossenschaft, młócarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Parzewie, że w miejsce członka zarządu Jana Genaua przyjęto Henryka Riepego z Parzewa.

Jarocin, 15. grudnia 1932.

Sąd Grodzki. [61

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.